



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

33 (21.1.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-94785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-94785)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Bg. monatlich.
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 242 pro Quartal.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2321.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 30
Einzel-Nummer . . . 5

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Filiale: Nr. 818.

Nr. 55.

Dienstag, 21. Januar 1902.

(Mittagblatt.)

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 20. Januar (Schluß.)

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erinnert gegen-
über der Behauptung des Redneren, daß, trotzdem sich die Indus-
trie in besonders günstigen Verhältnissen befinden habe, nichts zum
Erlaube der Arbeiter geschehen sei, an die große Reform der Alters-,
Invaliditäts- und Unfallversicherung. Ferner sind in den letzten vier
Jahren eine große Masse von Arbeiterbeschwerden eingeleitet
worden. Wenn der Redner nicht lediglich agitatorische Politik
treiben wolle, solle er mit dafür sorgen, daß die Landwirtschaft
höhere Löhne zahlen könne, sodas die Arbeiter auf dem Lande
bleiben. Er behaupte die Neuerung, daß die Polizei in Frankfurt
a. M. Ausfahrungen bezogen haben soll; er habe aber weder das
Recht, noch die Neigung, auf derartige Einzelheiten hier einzugehen.
Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Graf Hohenthal
erklärt, er habe schon am Samstag, auf Grund amtlichen Materials,
nachgewiesen, daß die sächsische Eisenbahverwaltung keine ständigen
Arbeiter entlassen habe.

Ministerialdirektor Behrman wiederholt dem Abg. Koch
gegenüber, daß auf der Strecke Altenbeken-Paderborn weder Hilfs-
beamte noch Beamte entlassen worden seien.

Abg. Schild (natl.) führt aus, Graf Kautz sei mit seinen Ver-
griffen von Syndikaten auf einem falschen Wege. Redner würde
einen Antrag auf Staatsaufsicht über die Syndikate sehr sympathisch
gegenüber stehen. Redner wünscht baldige Einbringung der Kanal-
vorlage im Landtage. Einer Erhöhung der Getreidezölle stehe er mit
dem größten Teile seiner Freunde freundlich gegenüber, nur solle
man nicht amerikanische Verhältnisse zum Ausgangspunkt der Ver-
handlungen machen.

Abg. Wachsmuth (freis. Ver.) führt aus, wenn auch ein allzu
großer Optimismus nicht gerechtfertigt sei, so erhebe uns doch die
allgemeine wirtschaftliche Lage nicht der Verpflichtung, helfend ein-
zugreifen. Den Syndikaten macht Redner den Vorwurf, daß sie
die hohen Preise allzu lange aufrecht hielten. Man kann Agrarier
oder Sozialpolitiker sein, aber nicht Agrarier und Sozialpolitiker.
Ohne Handelsverträge sind wir der Willkür des Auslandes preis-
gegeben. Die Arbeitslosenversicherung müßte in irgend einer Form
ausgeführt werden.

Morgen 1 Uhr Wahlprüfungen.

Badischer Landtag.

24. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 20. Januar.

Präsident Gönner eröffnet 4 Uhr die Sitzung. Die Beamten
der Städte Weisloch, Redargemünd, Sigen, Jell t. W. und Bergberg
petitionieren um Einsetzung der Städte in eine höhere Ortsklasse. In
der Fortsetzung der Finanzdebatte bespricht Abg. Dreesebach
(Soz.) die Frage der Regulierung des Oberrheins und
bestärkt eine Venachtheiligung Mannheims zu Gunsten
Straßburgs, wo der Umschlagverkehr stattfinden werde.

Staatsminister v. Brauer erklärt, daß der Vertrag der
Kammer mit allem Material vorgelegt werde.

Abg. Krühnau (freis.) wendet sich in langen Ausführungen
gegen die Finanzpolitik Vorderbergers, dessen Optimismus ein un-
gerechtfertigter sei, ganz besonders in Bezug auf das Eisenbahn-
wesen. Gegenüber dem Steigen des Anlagekapitals von 463 auf 331
Millionen Mark, wolle die Steigerung der Schuld derselben von 327
auf 856 Millionen Mark wenig bedeuten. Mit einer gefunden Taxir-
reform gelange man zur Steuerermäßigung. Redner befürwortet
sodann eine rationelle Kleinbahnpolitik, die besonders auch die
Agrarier unterstützen müßten und plädiert schließlich für Einsetzung
einer allgemeinen Kommission zur Beratung von Eisenbahnfragen,
wie eine solche in Württemberg bestehe. Was die allgemeine politische
Lage betreffe, so könne man sich im Allgemeinen mit den program-
matischen Ausführungen des Staatsministers einverstanden erklären;
bedauerlich aber seien die geringen Ausgaben für die Volksschulen.

Von echtem Adel.

Roman von M. Frigge-Drösel.

(Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)
Mit echtem Vaterstolz verfolgte der General die Schritte des
solchen Jünglings und füllte immer wieder mit freigelegter Hand den
Konten des Verschwenders, dem das Geld mit so durch die
Finger floss.
Zuweilen wendete ihm wohl leiser Strupel an, wenn er sah,
wie die hässlichen Summen, die ihm der Bankier aus England
sandte, schon in den ersten Monaten des Halbjahres bis auf einen
bescheidenen Rest zusammenschmolzen. Allein dann beruhigte sich
der General auch wieder selbst.
„Es ist ganz in der Ordnung, daß Dreie mehr kosten, als
Einer“, überlegte er sich. „Und es muß doch Alles in Ordnung sein,
sonst ließe der brave Vater wohl mal ein Veto ertönen. „Jugend
hat nicht Tugend“, und Achim wird schon lernen, sich einzurichten.
Noblesse oblige.“
Bald hätte der Vater seine Söhne gelehrt, nur nicht, daß das
Geld hohen Werth hat und daß man einen Brunnen auszuheben
vermag. Die Weisheit war ihm selbst verborgen geblieben.
Seit Jahren schon lebte er, ohne Rücksicht in seine Verhältnisse
zu nehmen, in den Tag hinein, es dem Bankier überlassend, die
großen Summen anzuhäufen, deren er bedürfte.
Alle Preise des Bankiers, die eine gewisse Sprache redeten, schloß
er sorgfältig fort, ohne sich mit der Durchsicht abzugeben.
Den Söhnen, dachte er, könne es einmal nicht fehlen, die wär-
den schon ihr Glück machen.
Anderem hielt er sich selbst für unerschöpflich reich.
Die Kinder ließen sich noch weniger graue Haare wachsen über
das liebe Geld, das bewundernswürdig schnell alle wurde und von
dem sie von Jahr zu Jahr mehr gebrauchten, freilich auf sehr ver-
schiedene Weise.

bei denen großer Lehrermangel bestehe, bedauerlich im höheren Schul-
und Justizfach die Praktikantenwirtschaft, bedauerlich das Schulfel-
system, wie es sich kundgegeben in einer Disziplinunterbrechung
gegen Heimbürger wegen eines Wahlflugblattes und bedauerlich vor
Allem, daß die Regierung sich immer noch nicht dazu verstehen wolle,
das direkte Wahlrecht einzuführen. Endlich verlangt Redner
eine Revision der Städteordnung, die mit Recht mit einer verrohten
Maschine verglichen worden sei.

Finanzminister Buchenberger erklärt die Ausführungen
des Redners für auf Mißverständnissen beruhende Unterstellungen
und Programme gerabeg ungenauer Art, für deren Durch-
führung sich in diesem Hause nicht drei Mann finden dürften. Er
sei auch kein Pessimist, sondern trage die Ausgestaltung des
Staates nächsten, sachlich und wahrheitsgemäß vor: eine Schulden-
wirtschaftspolitik werde er nie treiben, wie er auch keine Ansamm-
lungspolitik befolge. (Beifall.)

Minister v. Dusch weist die Angriffe auf unsere Schule zurück;
was den Fall Heimbürger betreffe, so habe das Kultusministerium
durch einen Erlaß dem Professor Heimbürger seine Mißbilligung
ausgesprochen über sein Verhalten in Bezug auf das letzte Flugblatt
der Oppositionsparteien in Karlsruhe, gegen welche Heimbürger beim
Staatsministerium seinen Widerspruch erhoben habe.

Dienstag 1/2 10 Uhr Fortsetzung.

Für die Regulierung des Oberrheins

wird, wie man der Str. v. aus Karlsruhe meldet, noch von dem
gegenwärtigen Landtag im Nachtragskredit eine erste Rate ange-
fordert werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Januar 1902.

Gemischte Privattransaktionen für Holz.

ohne amtlichen Mißschluß, streben die Holzhändler schon seit
Jahren an. Diese Bestrebungen sind aber bis jetzt trotz der that-
kräftigen Unterstützung der badischen Regierung, der Mann-
heimer Handelskammer und sonstiger Korporationen des Rhein-
landes und Süddeutschlands beim Bundesrat ohne Erfolg ge-
blieben. Seligentlich der letzten Generalversammlung des
Bereins von Holzinteressenten Süddeutschlands im De-
z. v. in Straßburg, ist, wie wir dem Centralblatt für den
deutschen Holzhandel entnehmen, diese Frage in einem sehr licht-
vollen, sachmännlichen Vortrage des Herrn Gustav Mayer-
Dinkel (Mannheim) und in einer daran angefügten, leb-
haften Debatte behandelt worden, woraus eine Resolution ange-
nommen wurde, die dahin geht, daß die Einrichtung solcher
Lager im Interesse der nationalen Arbeit, der Schifffahrt und
des Handels ein dringendes Bedürfnis sei, insbesondere da, wo
nach der geographischen Lage und den sonst gegebenen Verhält-
nissen, wie am Oberrhein, nur Absatz nach dem Auslande möglich
sei. Der weitere in der Resolution ausgesprochenen Absicht, die
Angelegenheit mit aller Energie und allen zu Gebote stehenden
Mitteln einer befriedigenden Erledigung zuzuführen, können
wir nur besten Erfolg wünschen.

Die Sicherheitsvorrichtungen

und Kontrollen bei der Herstellung von Papier-
geld in der Reichsdruckerei sind im Laufe der letzten Jahre
erheblich verstärkt worden. Auch ist jeder einzelne Arbeiter, der
mit der Herstellung solchen Geldes betraut ist, für seine Person
verantwortlich und befindet sich in der Lage, den geforderten
Arbeitsraum, in dem eine größere oder geringere Zahl von
Kassenscheinen sich befindet, unter sicheren Verschluß zu legen.

Waldemar war stiller, innerlicher, als sein Bruder, nicht etwa
hansfütterlicher und weniger anspruchsvoll, nur gab er sein Geld
auf andere Weise aus.
Wenn Achim in Sport und Spiel exzellirte und dort kaum seinen
Reiz fand, so fand sein Bruder ihm auch darin nicht an Fertigkeit
nach, wohl aber an Passion und Hingabe.
Er ritt wohl auch einen der edlen Renner aus des Vaters Stall
und freute sich des Sieges, allein weit mehr, weil ihn des Vaters
Freude zum Wagen trieb, als aus eigener Initiative.
Wie jeder Anhalter war er Pferdebesitzer, doch zum Sport
waren ihm die eigenen Pferde fast zu lieb, und er behandelte die-
selben mit einer Zärtlichkeit, die ihm des Bruders Spott, des Vaters
leisen Vorwurf eintrug.
„Mit Sentimentalität kommt man nicht weit heutzutage, mein
lieber Junge“, äußerte der General von Zeit zu Zeit mit leisem
Tadel. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt; es würde mich so
glücklich machen, Dich allzeit auf grünem Feld an Achims Seite
zu sehen.“
„Wir macht das Rennen wenig Spaß, Papa“, entgegnete dann
der Sohn. „Du darfst mir deshalb nicht böse sein, ich halte einmal
den Sport in dieser Form für überflüssig. Daß ich im Dienst
ein guter Reiter bin, hab' ich Dir oft bewiesen, laß Dir daran
genügen.“
„Böhsigfälligkeit kopfte der alte Herr die Schulter seines Jüngling.
„Bist ein maderer Kerl“, sagte er gütlich, „und Dein alter
Vater ist stolz auf Dich. Nur noch ein wenig mehr Schneid, mehr
Rücksichtslosigkeit, das gehört auch dazu.“
Wenn Waldemar dem Sport abhold war, so lebte dafür die
Leidenschaft für die Musik in seiner Seele. Er verstand wunderbar
zu eignen und wäre, in anderen Verhältnissen aufgewachsen, jeden-
falls ein großer Künstler geworden. In ihm brannte etwas von
jenem göttlichen Feuer, mit dem die echte Kunst die Welt ihrer
Jünger erfüllt, ein Funken von Genie lag über seinem Spiel, und
seine Seele erhob sich in den Weideltänden, die seiner Muse gewidmet
waren, weit über die Grenzen der Alltäglichkeit. Immer mehr strebte
er darnach, sich in seiner geliebten Kunst zu vervollkommen. Der

Verbot des Getreide-Terminhandels.

Auf ein englisches Urtheil über das Verbot des Getreide-
Terminhandels in Deutschland macht die „Zeitschrift für Sozial-
wissenschaften“ aufmerksam. In der letzten Versammlung der
Königlichen Statistischen Gesellschaft in London verlas eines der
Mitglieder, Mr. Hooter, einen Aufsatz über die Wirkung des
Verbot des Terminhandels in Getreide in Deutschland von
1897 bis 1899. Er führte darin aus, man könne mit Gewißheit
behaupten, daß das Verbot des Terminhandels in Weizen an
der Berliner Börse keinen Einfluß auf die Erhöhung des Weizen-
preises ausüben könne. Wenn man die Weizen- und Roggen-
preise zusammen betrachtet, so ergibt sich, daß deren Preis in
Berlin während des Verbotes des Terminhandels 1897 bis 1899
sich um 2% d. resp. 2 d. niedriger stellte, als auf allen anderen
Weltgetreidemärkten. Man könne also mit Bestimmtheit er-
klären, daß die deutschen Landwirthe durch jenes Verbot und
während der Dauer desselben nicht nur nichts am Preise gewin-
nen, sondern daß sie an 6 Millionen Stk. (120 Millionen Mark)
in den drei Jahren 1897 bis 1899 im Weizen- und Roggen-
preise verloren haben. Hieran trug zweifellos jenes Verbot die
Schuld daran, weil es einen regelmäßig organisierten Getreide-
markt in Deutschland unmöglich machte. Die Verkäufer kennen
nicht genau die Lage des Marktes und die Preise auf den Welt-
märkten, während jene Käufer, welche wieder zu verkaufen be-
absichtigen, aus Unkenntniß der genauen Weltmarktpreise nur
einen niedrigeren Preis bieten, um ihr Risiko möglichst zu ver-
hindern.

Die Weigerung des Haager Schiedsgerichts

war gestern Gegenstand einer Anfrage in der französischen
Kammer. Clovis Hugues appellirt an das Mittel-Euro-
pa. Er spielt an auf die Hoffnungen, die einst der südafrika-
nischen Republik gemacht wurden durch ein anderes
Land, als Frankreich, und an Worte eines Ministers, der
sagte, daß Transvaal das Grab der Engländer sein würde.
Frankreich müsse danach streben, dem Kriege ein Ende zu machen.
Leon Bourgeois erkennt an, die Haager Konferenz habe
bis her nicht die erwarteten Ergebnisse gehabt, aber man dürfe
an der Zukunft nicht verzweifeln. Im Uebrigen habe die Kon-
ferenz kein obligatorisches Schiedsgericht eingesetzt. Minister
Delcassé erklärt, die Signaturmächte der Haager Kon-
ferenz hätten sicher die Schreden des Krieges vermindern wollen,
sie hätten aber hinzugefügt, man müsse gewisse Umstände
in Rechnung tragen. Wer werde — fragt der Minister —
Wieder dieser Umstände sein? Wer sich zum Richter machen
wollte, würde Gefahr laufen Konflikte zu verursachen. Der Ver-
waltungsrath des Schiedsgerichtshofes konnte sich nur inkompetent
bezüglich der südafrikanischen Republik erklären. Er
seinerseits würde kein Bedenken tragen, die Initiative zur Ver-
mittlung zu ergreifen, wenn sie von beiden Parteien angenom-
men würde, aber bisher gestatte nichts die Annahme, daß es dazu
kommen würde. Man müsse den Krieg führen, um sein Ende
herbeizuführen (Sehr gut.) Sein voraussetzender Patriotismus
könnte ihm die Pflicht der Enthaltung (Beifall.) Die Regierung
könnte nicht die auswärtige Politik Frankreichs verpflichten. Es
sei seine Pflicht, sich volle Freiheit zu wahren. (Erneuter Beifall.)
Nach diesen schönen Phrasen, die ihre Wirkung nie verfehlen,
wird die von der Regierung gutgeheißene Tagesordnung
mit sehr großer Mehrheit angenommen und die Sitzung auf-
gehoben.

Deutsches Reich.

* Hadenheim, 20. Jan. (Die nationalliberale
Partei) hielt am verflorenen Sonntag hier eine Versamm-
lung. Der Redner gab ihm die notwendige Anregung, und
seine größte Freude fand er in Verhätigung der geliebten Kunst.
Dabei war er jedoch keineswegs einseitig und gab seiner Passion
nur soviel Raum, als sich mit seinem Verufe und seinen geselligen
Pflichten vertragen. In weitesten Kreisen verschaffte ihm sein schönes
Spiel Freunde, und so kam es, daß Waldemar sich mit den Seinen
mehr und mehr auseinanderlegte, ohne daß diese es vorerst merkten.
Anfangs hatte nur die Tante seine Richtung geahnt, nicht
erwart, weil sie besonders Verständnis für seine Kunst besaß, sie hatte
ihren Waldemar nur von Herzen lieb und widerlegte sich selten seinen
Wünschen.
Aber auch der General, der anfangs mit großem Mißbehagen
der Reizung seines Jünglings zugehört, schaute sich mit ihr aus, seit-
dem die Allerhöchsten Herrschaften den jungen Leutnant aufgefördert,
an Hofe eine Probe seiner Kunst zu geben. Er erzielte unent-
geltliches Lob, der Kaiser selbst sprach huldvoll anerkennende Worte
zu dem beglückten Vater, und seit der Zeit äußerte sich dieser nur
noch wohlwollend über das seltene Talent seines Jüngling.
Freilich hätte er nicht wissen dürfen, in welche Kreise die Aus-
übung desselben seinen Sohn führte.
Die Kunst brachte den jungen Freiherren mit Menschen ver-
schiedenster Lebensstellung zusammen, und da er ein warmes Herz,
eine stets offene Börse für seine Verursacher hatte, so war er
mit der Zeit in der misfälligen Welt der Reichshauptstadt wohl be-
kannt als Zuflucht für die minder vom Glück Begünstigten.
Die einzige Person im Hause des General, die bei der Miß-
wirtschaft, wie sie das Thun ihres Vaters bei sich nannte, nicht
sorglos blieb, war Tante Ilse.
In keinen Verhältnissen aufgewachsen, hatten die Jahre behag-
lichen Wohllebens nicht vermocht, den ausprägen wirtschaftlichen
Jug ihres Lebens zu betreiben, und so viel an ihr lag, sorgte sie
getreulich dafür, daß wenigstens im Haushalt nicht allzu viel
verarmen würde.
Unmüßig pflegte der General sich oft über ihre unzeitgemäße
Sparfamkeit zu beklagen, indem er überlegte:

lung ab, welche sehr stark besucht war und an welcher sich auch Parteifreunde aus der Umgegend beteiligt hatten. Herr Dr. Erklenbrecht lenkte eröffnete die Versammlung und erstellte Herr Jacob Kuhn - Mannheim das Wort zu seinem Referat über die Zolltarifvorlage und die Erneuerung der Handelsverträge. In einstündiger Rede gab der Vortragende einen Ueberblick über den Entwicklungsgang unserer Zollpolitik, besprach eingehend den Standpunkt der Partei zu der von der Reichsregierung in Vorschlag gebrachten Getreidezollerhöhung in zustimmendem Sinne, richtete aber einen ersten Appell an die Landwirthe, sich damit zu begnügen und das Unerreichbare nicht zu verlangen. Die Forderungen des Bundes der Landwirthe seien unannehmbar; es dürfe bei den Zöllen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse nur soweit gegangen werden, daß der Abschluß neuer Handelsverträge, die eine Lebensfrage für Deutschland seien, nicht gefährdet würde. An der Hand eines überzeugenden Materials besprach Herr Kuhn die Nothwendigkeit von Handelsverträgen und fand keine durchweg sachlichen Ausführungen eine beifällige Aufnahme bei den Erscheinenden. Herr Rechtsanwalt König besprach die Stellungnahme der Partei zu einigen wichtigen Fragen der inneren Politik Badens und fand dabei die Zustimmung der Versammlung. Nach einigen Mittheilungen des Herrn Emil Maier, welche sich auf die Organisation der Partei bezogen, schloß die Versammlung mit einem von Herrn Harrer Holzmann ausgebrachten Hoch auf Großherzog Friedrich.

X Karlsruhe, 20. Jan. (Die Klosterfrage) ist offenbar in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich wurde gegen die Zulassung des Benediktiner-Ordens als wesentlicher Grund geltend gemacht, daß die Ansammlung von Vermögen in der Hand dieses Ordens soziale Bedenken verursache. Demgegenüber hat die Kurie, wie uns aus Freiburg geschrieben wird, sich neuerdings entschlossen, von diesem Orden gänzlich abzusehen und um die Zulassung des Bettelordens der Kapuziner nachgesucht. Man darf somit den bevorstehenden Kammerverhandlungen mit Spannung entgegensehen.

Berlin, 20. Jan. (Zur Frauenfrage.) Im Reichstage brachen die Abgeordneten Bassermann, Hüps, Waasche, Pachtke und Rösche den Antrag ein, der Reichstag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die landbesitzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, die der Teilnahme von Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen entgegenstehen. Wie es scheint, ist der Antrag veranlaßt worden durch die Auflösung des sozialwissenschaftlichen Studentvereins in Berlin, die wegen der Zulassung von Frauen zur Diskussion erfolgte.

Ueber den Brand des Stuttgarter Hoftheaters

werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Durch herabstürzende Mauertheile wurden schon in der Frühe die Kraftleitungen der Straßenbahn gestört, so daß der Strom abgestellt werden mußte und ein Verkehr an der Brandstätte vorbei nicht stattfinden konnte. Von den Treppen herab ergossen sich fortwährend Ströme warmen Wassers, die in den Ecken der Gänge Berge schmutzgelben Schaumes anhäufte. Die Brandstätte war auch gegen Mittag noch von Tausenden Neugieriger umlagert, die nicht als die aus dem Feuerherd noch aufsteigenden Rauch- und Dampfwolken anstauen konnten. Im Solozimmer stand der Flügel, dem Feuer zwar unversehrt, von Wasserstrahlen jedoch vollständig durchweicht, mit herabgefallenen Speichbroden übersät. Weniger durch Wasserbeschaden gelitten hat der Chorsaal und das Requisitenzimmer Nr. 3 auf der südl. Ecke des Theatergebäudes. Vom Zimmer des Oberregisseurs Meery an gegen Osten ist Alles von Feuer und Wasser vernichtet und in sich zusammengebrochen. Im Ballsaal auf der Westseite ist nur ein Theil der Decke eingestürzt. Gegenstände, die als Privatbesitz der Künstler in den verschiedenen Räumen untergebracht waren, sind zum größten Theil durch Feuer oder Wasser ruiniert worden oder bei den Räumungsarbeiten verloren gegangen. Weß diese nicht mit versichert sind, trifft der zum Theil beträchtliche Schaden die Künstler selbst. Wochenlanger Arbeit wird es bedürfen, bis einigermaßen Ordnung geschaffen wird. Der schwere eiserne Wellblechvorhang liegt unter Schutt und Asche zusammengeknallt wie ein Stück Papier. Unter ihm kocht und stinkt es noch fortwährend. Auch der übrige Schutthaufen wird noch tagelanger Wachsamkeit bedürfen, bis jede Gefahr ausgeschlossen ist. Die Maschinen sind großentheils mit Schutt bedeckt, haben jedoch ansehnlich durch Hitze und Wasser verhältnismäßig wenig gelitten. Zwei Kammer ragen auf der Nordseite des Gebäudes noch aus den rauchenden Trümmern empor. Das elegante Froher bietet besonders ein Bild der trostlosesten Zerstörung: Bilder, Spiegel, Gläser, Blumen liegen in wirrem Durcheinander am Boden. Eine Thür zum anstoßenden Garderoberaum ist durchgebrannt. Die im Gebäude noch unversehrt gebliebenen Telephonapparate würden von Telegraphenbediensteten in Sicherheit gebracht. Zu den bereits genannten Versicherungsbeträgen von 1/2 Millionen Mark ist noch mitzuthemen, daß das Inventar des Hoftheaters mit ca. 400 000 M. bei der Wittl. Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft und anderen Gesellschaften versichert ist, welche mit Zins und Zinseszins in einem besonderen Hoftheaterfonds vereinigt werden. Der letztere beläuft sich zur Zeit auf annähernd 570 000 Mark.

Große Verluste

an persönlichem Eigentum haben namentlich auch die Hoffchauspieler zu beklagen. Ein Theil der Künstler soll durch das Brandunglück den weitaus größten Theil seiner werthvollen Garderobe verliert; den Damen ist ebenfalls ein beträchtlicher Theil ihrer Garderobe theils durch Feuer, theils durch Wasser vernichtet worden. Neben der Einbuße an Effekten erwachten den Mitgliedern der Hofbühne auch ansehnliche Verluste an baaren Einnahmen. Wenn auch der König, wie erwähnt, durch den Inten-

„Ante ille seht unser Mann nächstens noch auf „tödten Juden“ herab, um uns für unsere Schlemmerei zu bestrafen. Alles, liebes Lantchen, aber nur das nicht. Die Donnerstage sind mit heute noch in schauenswerther Erinnerung, weil es im Corps dann ja häufig nur dieses Götteressen gab.“

„Aufgewärmtes Essen kann sehr schmackhaft sein,“ verteidigte sich das Preßrädlein. „Einer muß doch den Leuten auf die Finger zeigen; sonst geht es im Hausstand rückwärts — und schließlich, ein Braten kann verhegen, wenn —“

„Nicht, wenn man einen Hundsgest hat, wie Du es bist,“ beugte Trachtenberg und küßte ihre Hand. „Damit war dann die Sache abgethan und die gute Wittle mochte ihre Sorgen für sich behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

danten, Baron Quillig, in hochherziger Weise mittheilen ließ, daß die Verträge ansrecht erhalten bleiben, so kommen doch zum Mindesten die sogenannten Spielgelber für länger oder kürzer in Wegfall und da an die Aufführung größerer Opern für absehbare Zeit wohl überhaupt nicht zu denken sein wird, so wird dadurch auch ein Theil des Chores in gewissem Sinne „arbeitslos“ werden. So legt sich der Schaden, für den weder eine Versicherungsgesellschaft noch sonst Jemand aufzukommen verpflichtet ist, der aber direkt oder indirekt auch ein „Brandschaden“ ist, fort bis herab zu den Kassenarbeitern und den niedersten Bediensteten und man kann die Aufregung und Bestürzung, die darum gerade in diesen Kreisen herrscht, sehr wohl nachfühlen. Gegen 1/2 12 Uhr gestern Mittag begab sich der König in Begleitung des Hoftheaterintendanten, Baron v. Quillig, des Oberkammerherrn, Herrn v. Neurath, des Oberhofmeisters, Herrn v. Reichach, und des Flügeladjutanten vom Dienst wiederholt auf die Brandstätte, um dem Gang der Lösungsarbeiten zu folgen. Der Branddirektor erstattete dem König Bericht.

Als letzte Vorstellung

waren Samstag Abend „Die Meisterfänger“ gegeben worden. Die Vorstellung ging erst nach 10 Uhr zu Ende. Kurz nach 12 Uhr ist der Brand ausgebrochen! Das R. St. Zöhl. macht darauf aufmerksam, daß fast genau vor 100 Jahren — am 17. September 1802 — das zwischen der Akademie und dem Waisenhaus gelegene Hoftheater abgebrannt ist. Die Darmstadtische Chronik der Stadt Stuttgart berichtet hierüber: Durch einen, während der Vorstellung unvermerkt in die Kassen gefallenen krennenden Pflock, da in dem Stuhl geschossen wurde, geriet das Theater vor der Akademie in Brand. Man bemerkte beim Auslösen der Räder noch nicht die geringste Spur davon, und erst einige Stunden nach der Vorstellung wurde man auf den im Hause sich verbreitenden Rauch aufmerksam und entdeckte nun zu spät die dasselbe bedrohende Gefahr. Das Feuer hatte indeß durch die Oelfarben der Dekorationen und das leichte Holzwerk der Kassen Nahrung genug bekommen und in dem gespreizten Lastraum ruhig fortgeleitet; sowie es aber durch die geöffneten Thüren und Fenster Luft bekommen, so schlug die Flamme von allen Seiten heraus, und es war eine pure Unmöglichkeit, ihr Einhalt zu thun, oder auch nur ein Stück der auf dem oberen Boden aufbewahrten Dekorationen, kostbaren Theater-Garderobe und Musikinstrumente zu retten, sondern man hatte genug zu thun, die benachbarten Akademie- und andere Gebäude nebst dem Waisenhaus vor dem schrecklichen Feuerregen, der aus der Brandstätte strömte, sicher zu stellen. Infolge davon wird das ehemalige Futterhaus, nachmalige Reithalle, im alten Schloßgraben in ein Theater verwandelt, aber schon nach einigen Jahren von Thourer zum „Redoutensaal“ für Bälle, Konzerte, Ausstellungen etc. umgebaut.

Aus der Geschichte des Theaters.

In Betreff der historischen Seite des Hoftheaters sei noch kurz erwähnt, daß dasselbe bekanntlich aus dem Lusthaus entstanden ist, welches einst den Platz an der nordwestlichen Ecke des R. Weidenschloßes einnahm. Bei der Vermählung des Herzogs Johann Friedrich mit der Markgräfin von Brandenburg fand „ein Kunspenspiel unter Verwendung schöner natürlicher Wasserkinste“ in dem oberen Saal des Neuen Lusthauses statt. Das ist die erste Erwähnung, welches das letztere fand im Zusammenhang mit dem Hoftheater. Das Neue Lusthaus war im Renaissancestil gebaut und nach Wilhelm Lübke (Geschichte der deutschen Renaissance) „ein herrlicher Bau, der weder in noch außer Deutschland seinesgleichen hatte“. Das schöne Haus wurde in den vierziger Jahren unter König Wilhelm zerstört, um — wieder mit Lübeke zu reden — „ein ungenügend hübsches Theater“ an seiner Stelle zu errichten. „In seinem Inneren stellte es ein unglücklich innewandergeschaltetes Winkelweck dar, das in den Besuchen immer die Angst erregte, es könne hier während der Vorstellung ein Brand ausbrechen, in welchem Falle den wenigsten ein Entrinnen möglich gewesen wäre. Dieses Uebel wich auch nicht bei den mannigfachen Umänderungen, die im Laufe der Jahrzehnte mit dem Theater vorgenommen wurden, die letzte größere unter der Regierung König Karls in den achtziger Jahren, nach dem Wiener Ringtheater-Brand unter Einführung der elektrischen Beleuchtung. Von diesem Standpunkte aus ist das Ergebnis der letzten Nacht, welches das alte Theater vernichtete, nicht allzusehr zu beklagen, und man darf froh sein, daß die Katastrophe inmitten der Nacht, als es leer war von Zuschauern, erfolgte, so daß kein Menschenleben dabei verloren ging.“

Die Vorstellungen des Hoftheaters

werden, dem „Merkur“ zufolge, von heute ab täglich im Wilhelmtheater fortgehen und zwar wird heute (20. Jan.) „Freund der Frauen“ „Die Hoffnung“ als Abonnementvorstellung gegeben werden. Wie man hört, haben bereits Respeditionen darüber stattgefunden, in welcher Weise an einem K u b a u zu gehen sein wird. Die Hauptfrage wird dabei in der Entscheidung darüber bestehen, ob der alte Platz wieder gewahrt werden kann. Es ist ein provisorischer Theaterbau geplant; die Verhandlungen über Art und Platz sind noch zu keinem sicheren Ergebnisse gelangt. Am Nachmittag streifte fortwährend eine nach Tausenden zählende neugierige Menge ab und zu; diese wurde jedoch durch gahlreiche Polizeimannschaften in bedeutendem Abstand gehalten, weil die Gefahr eines Einsturzes nicht ausgeschlossen war. Die Berufsfeuerwehr ist immer noch ununterbrochen mit Lösch- und Abbrucharbeiten thätig und wird voraussichtlich noch die kommende Nacht den Brandherd unter Wasser nehmen müssen. Ein gefährliches Stück Arbeit ist die Entfernung von herabhängenden Balken. Die Straßenbahn läßt auf der West- und Nordseite der Brandstätte 2 Wagenspaare von Befestigen der Straßbrücke errichten, so daß Diensttag der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Prinzregent Luitpold

richtete an den König eine Kollektendepesche, die schließt: „Ich habe den königlichen Hoftheater-Intendanten angewiesen, aus dem hiesigen reichhaltigen Theaterfundus nachbarliche Hilfe in jeder nur thunlichen Weise zu leisten. Der Intendant von Pöstl wird sich mit Deinem Intendanten ins Benehmen setzen.“

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 21. Januar 1902.

„Fünftehnter Jahresbericht“)

des Wannheimer Wöchnerinnen-Asyls über das Jahr 1901.

Dem eben erschienenen von dem dirigirenden Arzte Herrn Medizinalrath Dr. Hermann versehenen Berichte über das 15. Jahr des Bestehens, der unter dem Vorkuratse unserer Großherzogin stehenden Entbindungsanstalt entnehmen wir folgendes:

Die Zahl der aufgenommenen Frauen hat wieder bedeutend zugenommen. In diesem Jahre kamen 747 Frauen in der Anstalt nieder. Seit Bestehen der Anstalt fanden 4420 Geburten in derselben statt und wurden 4488 Kinder — 63 Mal Zwillinge — geboren.

Unter den Geburten war auch dieses Jahr wieder eine sehr große Anzahl segelwürdiger und schwieriger, da Fälle, die ein größeres operatives Eingreifen verlangen, der Anstalt aus der Stadt und den Ortschaften des ganzen Reiches zugewiesen werden und die Anstalt auch die geburtsärztliche Ausbildung des allgemeinen Krankenhauses

*) Wegen Raummangels zurückgestellt.

in sich aufgenommen hat. Größere Operationen waren deshalb 98 nöthig.

Die Gesundheitsverhältnisse waren ganz vorzüglich, es kam kein einziger Fall einer nur einigermaßen ersten Wochenbettkrankung vor. Unter sämtlichen Entbundenen kam, mit Ausnahme einer schwerkranken Frau, die nach Kaiserschnitt starb, kein Todesfall vor.

Das Wöchnerinnenasyl ist bekanntlich auch Schule und Mutterhaus für Wochenbettplegerinnen. Im Berichtsjahr haben die Schwestern der Anstalt in 138 Familien und 1743 Pflanztage Wochenbettplegerie ausgeübt. Die Anstalt hatte dadurch eine Einnahme von 10 451 Mark.

Wie die Anstalt in allen Thoren ihrer Wirksamkeit in dem ersten Unterhalbjahresbericht ihres Bestehens sich entwickelt hat und nach Richtungen hin gewachsen ist, zeigen die folgenden Zahlen:

Jahr	Zahl der aufgenommenen Frauen	Gesamtausgabe		Die Schwestern thaten Pflüge		Einnahmen daraus	
		„A“	„B“	in Familien	Pflanztage	„A“	„B“
1887	47	6388	64	—	—	—	—
1888	148	9589	23	—	—	—	—
1889	202	12970	—	46	1020	2579	60
1890	179	12745	96	56	1802	3076	40
1891	221	14238	20	62	1804	3558	70
1892	240	14974	46	72	1891	3779	90
1893	261	16006	—	87	1859	4573	90
1894	298	20723	91	89	1906	4429	—
1895	245	16236	85	99	2086	5295	50
1896	292	19929	15	117	2468	6160	76
1897	300	19939	53	136	3167	8182	—
1898	375	24063	01	139	2561	6121	—
1899	468	26739	16	140	3024	7472	70
1900	545	28998	95	144	3065	8347	—
1901	747	32045	64	158	3743	10451	76

Ueber den Neubau des neuen Wöchnerinnenasyls, der jetzt begonnen hat, entnehmen wir ebenfalls dem ausführlichen Berichte folgende Stelle:

„Bei der großen Zunahme der im Anstalt aufzunehmenden Frauen und der dadurch bedingten bis an die äußerste Grenze des möglichen gehenden Raumausnutzung in dem jetzigen viel zu kleinen Gebäude ist die Anstalt nahezu am Ende ihrer Aufnahmefähigkeit angekommen. Jetzt schon mußten öfters Frauen fast am 10., am 9. und 8. Tag entlassen werden. Glücklicherweise sind wir jetzt durch die großzügige Thätigkeit unserer städtischen Behörden, denen mit der Leitung des Wöchnerinnenasyls große Bevölkerungsaufgaben unserer Vaterstadt zu innigstem Danke verpflichtet sind, in die Lage versetzt, in etwas über Jahresfrist ein großes neues Anstaltsgebäude, das nach den Grundrissen der modernsten Frauenkliniken erbaut wird, zu besitzen. Am 16. Juli hat das Stadtoberverordnetenkollegium die Entwürfe des Stadtrathes genehmigt, nach denen die Stadt:

1. dem Bezirke Wöchnerinnenasyl im Stadtdreieck O 7 auf dem Terrain, auf dem bis jetzt die Müllräuherei gestanden hat, einen Bauplatz im Raumbesitze von 1732,71 Quadratmeter in Erbbaurecht unentgeltlich überläßt und nach weichen
2. die Stadtgemeinde Wannheim die Garantie für die Heimzahlung des von dem Verein Wöchnerinnenasyl gegen Verpflanzung des von ihm zu erbauenden Asyls auszunehmenden Baukapitals von 200 000 M. und die Garantie für die Verzinsung und Amortisation dieses Kapitals bis zum Betrage von 10 000 M. jährlich auf so lange übernimmt, bis das gesamte Baukapital amortisirt ist.

Auf Grund dieser städtischen Garantie gibt die städtische Sparkasse die Kaufsumme von 200 000 Mark als 4 Proz. Hypothek. Die innere Einrichtung, die sich auf etwa 60 000 Mark belaufen wird, wird die Anstalt aus eigenen Mitteln stellen. Die Pläne zum Neubau sind von dem Baugewerkschafts- u. A. Ludwig hier entworfen worden. Die städtische technische Kommission und der Stadtrath haben sich mit diesen Plänen einverstanden erklärt, nachdem eingeholte Oberprüfungen größere Veränderungen nicht hatten. Der projektierte Bau ist für im Ganzen 110 Betten berechnet; es sind in ihm die erforderlichen Operations- und Entbindungssäle, Sprechzimmer, Wohnräume für 2 Assistenzärzte, Wundschaffräume, Waschräume, Leidenkammer u. s. w. vorgesehen, ebenso Centralheizung, Warmwasserleitung, elektrische Aufzüge. Der Bau wird von der Firma F. u. A. Ludwig in Generalunterverleihe erklärt; dieselbe übernimmt die Garantie, daß der Vorkauf von 200 000 Mark unter seinen Umständen überschritten wird und daß die verträglichmäßig zugesicherte Fertigstellung des Gebäudes sammt vollständiger mechanischer Einrichtung am 1. April 1908 erfolgt, so daß an diesem Termin der Einzug in die Anstalt stattfinden kann. Der Stadtrath hat weiter genehmigt, daß das städtische Hochhaus, dessen jetziger Keller sich auch in denkwürdiger Weise an der Begutachtung der Pläne beteiligte, eine fortlaufende Kontrolle der Bauausführung übernehmen soll. Nachdem die staatliche Genehmigung sowohl zu dem Vertrage mit der Sparkasse, als auch zur Ausführung der Baupläne erlangt war, konnte am 20. November mit dem Abbruch und bald darauf mit den Fundamentierungsarbeiten begonnen werden.“

Wie die Errichtung des Neubaus und die Einrichtungen und Zukunftspläne der Anstalt von fachwissenschaftlicher Seite beurtheilt werden, mögen die folgenden Sätze, die der Direktor des Kaiserlichen Wöchnerinnenasyls Hofrath Dr. Bendler in einer Arbeit über Wöchnerinnenasyle schreibt, zeigen:

„Eine wichtige Neuerung war Hermann im Wannheimer Asyl einführen; er will eine Heilmannschule für Frauen gebildeter Stände einführen, wie es Professor Jätsch in Bonn schon empfohlen hat. In weitgehender Weise von den städtischen Behörden unterstützt, wird dieser Plan gewiß mit dem besten Erfolge zu verwirklichen sein. Das Asyl in Wannheim ist durch das allgemeine Interesse, das nicht bloß die städtischen Kollegen, sondern auch die ganze Bevölkerung demselben zuwendet, nunmehr in die Lage versetzt worden, einen großen Neubau zu errichten, und ist damit im Begriffe, zu einem Mutterasyl in großer Weise sich auszuwickeln. Hier wie in Nürnberg wurde die allgemeine Förderung der Hygiene, geburtsärztliche Mittheilungen nicht mit städtischen Krankenhäusern zu vereinigen, durch entsprechende Uebereinkommen mit dem Asyl zur Erfüllung gebracht.“

Die Ausgaben der Anstalt sind bedeutende, ist dieselbe doch nach Würden und Stuttgart die größte Entbindungsanstalt Süddeutschlands. Die Ausgaben betragen 32 645 Mark. Derselben wurden gedeckt durch die Bezahlung für Wärterinnen mit 10 451 Mark, durch die jährlichen Mitgliederbeiträge 7 138 Mark, Beitrag der Stadtgemeinde 5000 Mark, Beitrag des Reiches 2000 Mark, Bezahlung des städtischen allgem. Krankenhauses 2123 Mark, durch einmalige wohlthätige Geschenke 3457 Mark und den Reingewinn der Silberlotterie 947 Mark. Die Aufnahme der Frauen selbst erfolgt bekanntlich vollständig unentgeltlich.

Im Jahre 1902 ist in dem die neue Anstalt bezogen und die Ausgaben viel größer sein werden, wurde dem Verein schon jetzt seitens einer begüterten hiesigen Familie die jährlichen Unterhaltungsbeiträge für ein Bett mit 700 Mark zur Verfügung gestellt. Hoffentlich findet dieses schöne Vorbild größtmöglicher Nachahmung und ermöglicht die weitere Schaffung sogenannter „Freibetten“.

Das Wannheimer Wöchnerinnenasyl, das in vorbildlicher Weise durch das Zusammenwirken der öffentlichen und der Privatwohlthätigkeit ein Werk von großem Nutzen für die Allgemeinheit schafft, bezieht wie kaum ein anderes in erfolgreicher Weise ebenso eine ägyptische als eine Förderung sozialer Aufgaben.

* **Hofball in Karlsruhe.** Auf gestern Abend 8 Uhr waren zahlreiche Einladungen zu einem großen Hofball ergangen, bei welchem zwischen 500 und 600 Personen erschienen waren.

* **Zum kommandierenden General des 14. (bavischen) Armeekorps** wurde für den zurücktretenden General v. Wilton Generalleutnant v. Stünzner ernannt. v. Stünzner steht im 62. Lebensjahr. Er war der älteste Divisionskommandeur der Armee.

* **Das Central-Komitee des Badischen Frauenvereins** hat der Großherzogin in einer Adresse die Glückwünsche des Vereins dargebracht und darauf das nachstehende Antwortschreiben erhalten: „Ein neues Jahr ist angebrochen, an dessen Schwelle wie schon so oft die Segenswünsche des Central-Komitees des Badischen Frauenvereins einen freudigen Widerhall in meinem Herzen gefunden haben. Ihnen dafür meinen aufrichtigen, warm empfundenen Dank auszusprechen, ist mir eine allgegenwärtige und sehr theuere Pflicht. Die Mühe der Zeit tritt mir gerade bei diesem Anlaß heiss wieder von Neuem entgegen. Jedes Jahr, welches zurückgelegt ist, erscheint in seinem Zeitlaufe enger bemessen. Die wachsende Größe unserer gemeinsamen Arbeit ist es, welche dieser Erfahrung ihren Stempel aufdrückt. Immer sind unsere weitverbreiteten Aufgaben in den Rahmen eines Jahres einzufügen gewesen und bereits treten in dem neuen Zeitabschnitt viele und große neue Anforderungen an uns heran. Nicht sowohl in der Erregung noch nicht bekräftigter Vollständigkeitsbedürfnisse als in der organischen Weiterentwicklung der uns bereits anvertrauten, erlaube ich die vor uns liegenden Aufgaben einer schaffensfreudigen, selbstlosen und hingebungsvollen christlichen Nächstenliebe, die wie bisher immer unsere Richtschnur sein wird. Das Zeitmaß wird kürzer, die Arbeiten werden größer. Aber die Ausgleichung findet sich in der Gewißheit, daß unser Badischer Frauenverein in der thätigsten und härtesten Hand seiner Leitung ruhen noch nie der Mühsal entbehrt hat, welche ihn von den zahlreichen Zweigvereinen des Landes gern dargeboten wird. Sie liegt auch in dem Vertrauen, mit welchem die Zweigvereine der Centralleitung entgegenkommen. In diesem unschätzbaren Zusammenwirken erkenne ich eine besonders wertvolle Grundlage lebenskräftiger Entwicklung für die Zukunft. Lassen Sie mich daher meine Segenswünsche für den gesamten Verein dahin zusammenfassen, daß ich Gott bitte, er möge uns blühend so auch im neuen Jahre mit seinem Ergen unsere gemeinschaftliche Arbeit geleiten und uns Allen gewähren, daß jeder an seinem Theile im Kleinen wie im Großen das Liebste weiter fördere, dessen Zeitmaß sich nunmehr schon auf mehr als vier Jahrzehnte erstreckt. Karlsruhe, den 3. Januar 1902. Gr. Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.“

* **Kaiserbankett.** Das alljährlich zur Feier von Kaisers Geburtstag stattfindende Bankett des hiesigen national-liberalen Vereins wird am kommenden Freitag, 24. Januar, im Saale der „Biedertafel“ stattfinden, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

* **Die Vereinigung der Ortskrankenkassen Beamten Mannheim** veranstaltet am Samstag, 1. Februar l. J., Abends 8 Uhr im Gesellschaftssaale der Biederstraße eine Abendunterhaltung, die wie aus dem und vorliegenden Programm zu ersehen ist, sehr reichhaltig zu werden verspricht. Es ist dies die erste derartige Veranstaltung der Vereinigung und hat hienüt die Vorhand des Jahres. Auf dem Programm stehen eine Anzahl Vorträge mit Angehörigen, Freunden und Bekannten einige recht vergnügliche Stunden zu verbringen. Wir wünschen der Vereinigung zu dieser Veranstaltung einen glänzenden Erfolg.

* **Monatsübersicht pro November 1901.** In den hiesigen hiesigen Mittheilungen wird der Monat November folgendes angeführt: Die Zahl der Beschäftigten war mit 10,60 (12,72) auf 1000 Einwohner eine vergleichsweise geringe und auch die Geburtenhäufigkeit mit 40,0 (37,7) zwar höher als im November 1900, aber niedriger als in irgend einem Monat des Berichtsjahres. Die Sterblichkeit war mit 18,92 (15,23) dagegen eine unterdurchschnittliche zu nennen, wie überhaupt die sehr unglückliche, bis zur Jahresmitte andauernden Sterblichkeitskurve in der zweiten Jahreshälfte sich entschieden gebessert haben. Der Ueberschuß des Zugzuges über den Wegzug war mit 107 (238) wieder ein sehr unbedeutender. Die unterschiedlichen Erdenbeimengungen auf dem Arbeitsmarkt zeigen leider keinerlei Neigung zur Besserung. Das Ueberangebot an Arbeitskräften war bei der Centralanstalt für Arbeitsnachweise ein noch viel größerer als im Vormonat, indem auf 100 offene Stellen in der männlichen Arbeiterklasse 677 Bewerberinnen kamen. Der Wegzug von Arbeitskräften hat dabei auch den Zugzug in den am meisten betroffenen Branchen bedeutend überwiegen, so bei den Schlossern und Bauarbeitern aller Arten an das Doppelte und noch mehr. Die Zahl der männlichen Krankenanstaltsmitglieder ist um über 1000 zurückgegangen, und den Betriebskrankentafeln allein um mehr als 300. Das sind zweifellos ernste Zahlen und es ist nicht verwunderlich, wenn Arbeitslosigkeit und Mangel an Arbeitskräften in zahlreichen Fällen als Grund eintretender Unterhaltungsbedürftigkeit seitens der Armenkommission angegeben wird. Die Höhe des Aufwands für Armenunterstützung betrug im Berichtsjahre 122,27 M. (109,10) auf 1000 Einwohner und fast auf genau 2 Proz. der ganzen Einwohnerzahl müßte sich dieselbe erheben. Der Personenerwerb hatte gleichfalls unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden und zwar ebensowohl der Werks- als der Staatsbahnen wie der Nebenbahnen und der städtischen Straßenbahnen. Die letzteren beschäftigten 33.400 Personen pro Tag, gegen 37.698 ein Rückgang, an welchem sämtliche Linien theilhaftig sind. Auch in anderen Großstädten ist übrigens dem Vernehmen nach die gleiche Erscheinung beobachtet worden. Der Güterverkehr blieb in den Alt-Mannheimer Häfen um rund 40.000 Tonnen gegen November 1900 zurück, während er sich im Rheinmündung um rund 5500 Tonnen vermehrte. Besonders hervorzuheben verdient der hier, wie fast allenthalben im Reich, hervorwühlende Mangel an Schweinen. Im Viehhof wurden 6208 (5850) aufgetrieben, davon 558 (2056) aus der näheren Umgebung Mannheims; geschlachtet wurden 4062 (5438) Schweine. Das ist ein sehr markanter Rückgang, der auch im durchschnittlichen Fleischverbrauch der Bevölkerung sehr deutlich zum Ausdruck kommt; pro Kopf und Tag betrug dieser nämlich nur 0,106 (0,191) Kilogr. Ueberschüssig ist der durchschnittliche Verbrauch 1901 gegen 1900 nicht unbedeutend zurückgefallen, jedoch auch hierin die Ungunst der Zeiten sehr deutlich zeigt. Die Wahrung der Viehhaltung hält sich, wie in den letzten Monaten, unter der vorjährigen, hat aber immerhin wiederum 180 (208) Wohnungen erreicht, ebenso ist der Werth der Viehhaltungsbewegungen mit 2,29 (2,09) Millionen Mark geringer geworden. Nach Zahl und Gesamtwert der umgesetzten Viehhaltung sieht diesmal wiederum an erster Stelle. (Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten immer den Vergleichswert des Vorjahres.)

* **Mannheimer Gewerbeanstellung.** Wie wir erfahren, hatten gestern die Herren Spenglermeister Leonhard und Schlossermeister Nikolaus als Vertreter des hiesigen Gewerbevereins und Gewerkschaftsbundes in Karlsruhe eine Versammlung mit dem Generalintendanten der Groß- und Kleinbahn, Herrn Dr. Nikolaus, wegen der Frage für die im April hier stattfindende Gewerbeanstellung. Die Versammlung hatte ein für das Gelingen der Ausstellung sehr befriedigendes Ergebnis.

* **Der Mannheimer Ruder-Verein „Amelia“** veranstaltet am Mittwoch, 29. Januar, in den Sälen des Ballhauses eine große carnivalistische Herren-Feier. Die alljährliche Leitung des Herrn C. Dorn aus Köln, sowie das vorzügliche Programm bürgen für einen gemüthlichen Abend und dürfte der Besuch dieser Veranstaltung lebhaft zu empfehlen sein.

* **Festlich, Große Karnevalsgesellschaft in Mannheim.** Zu der morgigen Abend im großen Saale des Stadttheaters stattfindenden Großen Herren-Feierung des Festivals wird und mitgeteilt, daß die

für Vereine, Tischgesellschaften und andere Besucher des Abends bestellen und reservieren Plätze nur bis spätestens halb 8 Uhr freigegeben werden können. In der Garderobe sind Bekleidungen getroffen, daß die Annahme und Abgabe der Garderobe in größter Ordnung vor sich geht. Die mitwirkende gesammte Orchesterkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Musikdirektor Polli mit einer Orchesterzeit von halb 8 Uhr ab. Der feierliche Einzug des Festivals erfolgt pünktlich 8 Uhr 11 Minuten.

* **Sada Jacco im Saalbau.** Wie wir bereits gemeldet, hat die Direction des hiesigen Saalbau's die japanische Schauspielergesellschaft der Sada Jacco u. d. ihres Gatten Kamalaki zu einem zweimaligen Auftreten am 23. und 24. Januar gewonnen. Seitdem die Sada Jacco im Vorjahre auf der Voriser Weltausstellung sich dem europäischen Publikum zeigte, ist unendlich viel über die eigentümliche Kunst dieser ostasiatischen Schauspielergesellschaft geworden. Sie selbst hat man den Ehrennamen der „japanischen Oseki“ beigesetzt und des Aufsehens und Ruhms war kein Ende, wozu sie auch kam. Sie spielt hier die zwei berühmten Stücke „Die Geisha und der Ritter“ und „Kesa“, zwei klassische Dramen der japanischen Theaterliteratur. Es ist vielleicht interessant zu hören, was ein so renommirter und oft kampfhaft am Alten festhaltender Kritiker wie Rindell v. Gottschall über diese aus fernem Osten und Künstlerin sagt: „Frau Sada Jacco ist eine höchst temperamentvolle Künstlerin; ihre Darstellung hat einen durchdringenden leidenschaftlichen Zug. Ihr Gebärdenpiel ist nicht nur stets angemessen und bezeichnend; sie ist in ihren Bewegungen von einer erstaunlichen Gelenkigkeit und Behendigkeit. Daß sie auch eine prächtige Sängerin ist, daß sie vor unsren Trauädmeten voraus. Auch Herr Kamalaki (Nagasa und Morita) zeigte sich als ein gewandter Darsteller sowohl im Kampf mit den Hähnen und seinen halbbrechenden Wendungen als auch in der Verweigerung über die Ermordung seiner Geliebten. Der Verfall war überaus lebhaft. Die japanische Sprache liest nicht, sind wir doch auch an die italienische und französische auf der Bühne gewöhnt.“

* **Das reiner Kaufmann und Ueberrath** finden die Tagelöhner Mathias Georg Ludwig Schmidt und Wilhelm Schmidt aus Kitzbühl auf der Straße zwischen Sandhofen und Waldhof mit einem Italiener ohne jeden Grund Streit an. Sie mißhandelten den Italiener ganz erheblich. Demnach nahmen sie gegen den hiesigen hiesigen Polizeibeamten eine hohe Geldstrafe an und entließen ihn einen festgenommenen Complicen. Die rassistischen Kolonnen erhielten: Einmal 6 Wochen Gefängnis und Schmitt 14 Tage Gefängnis.

* **Ans Eiferucht** ging der Fabrikarbeiter Friedrich Bannert aus Hobbich (Mähren) in der Nacht vom 22. auf 23. September mit erheblichem Holzheil auf seine Oberbau los und bedrohte sie mit Todtschlag, wobei er rief: „Ich möchte dich hin, Deine letzte Stunde hat geschlagen!“ Ferner beschimpfte er den Schichtmann, der zur Verhütung eines Unfalls dazu gekommen war. Der lebenswürdige Ehemann erhielt vom Schöffengericht 12 Tage Gefängnis.

* **Wuthmähiges Wetter** am 22. und 23. Jan. Während über fast ganz Deutschland einseitig und der anderen Donau außerdem ein Hochdruck von 775 mm. sich behauptet, ist ein neuer, sehr tiefer Luftdruck von 730 mm. dem hohen Norden der über die Ostsee nach Mittel- und Nordsee herangebrochen und beherrscht bereits wieder die ganze Ostsee, sowie die obere Nordsee. Bei verhältnismäßig gelinder Temperatur und ziemlich starker Luftbewegung aus Südwesten oder Westen ist demnach für Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt gebirgt-als bewölkt und auch schneefall zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Colloquium vom 21. Januar.

1. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 3 Tagelöhner, welche in furchtbar betrübtem Zustande an verschiedenen Plätzen der Stadt auf der Straße liegend aufgefunden worden sind, in polizeilichen Gewahrsam genommen.

2. Ein verheirateter Kellner von hier lief gestern Vormittag 11 Uhr in unangenehme Kleidung auf der Straße zwischen Q und R 1 umher; er verurtheilte dadurch einen größeren Menschenankauf, mußte festgenommen und mit Hilfe von Civilpersonen in den Kochstall des 3. Polizeireviere gebracht werden.

3. Wegen Thierquälerei gelangte ein hiesiger Kutscher zur Anzeige, weil er sein Droschkenpferd auf der Straße zwischen R und S 3 entlang dadurch mißhandelte, daß er es unangenehm an den Jägeln rief und andeutend mit der Peitsche schlug.

4. Gestern Abend 7 1/2 Uhr wurde von unbekanntem Thäter einem in dem Hause Mittelstraße Nr. 21 wohnenden Vierfüßler mittel hiesiger Ration das Rückenfenster eingeschossen.

5. Der F. Lehner Johannes Hünzinger von hier rief gestern früh 7 1/2 Uhr einen auf der Dalbergstraße wohnenden Vorarbeiter vor dem Hause Nr. 13 von seinem Fahrrad herunter und mißhandelte ihn, weshalb er zur Anzeige gebracht wurde.

6. Beschloffen wurden: a) der Kaufmann Christian Paul Karl Wilhelm Julius Franz von Hagen, Gemeinde Schwieber, wegen mehrfachen in wiederholtem Mißfall verübten Betrugs; b) der Schneider und Kellner Mathias Vloth von Wachen, weil er in S 4, 18 im Werth von 100 M. gerichtlich, außerdem vom Amtsgericht Karlsruhe wegen Diebstahls verurtheilt ist; c) die Kellnerin Leonhard Fischer Wwe, Rosa geb. Solta von Heidelberg, wegen Diebstahls; d) 22 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Ins dem Grobverordnun.

* **Lauderbachshaus, 20. Jan.** Die hiesige Apotheke ging U. „Heil. Tgbl.“ um den Preis von 200,000 M. in den Besitz des Apothekers Dr. Parzels aus Wiesbaden über. Der jetzige Besitzer, W. v. Langsdorff, hat dieselbe vor 3 Jahren für 200,000 M. gekauft.

* **Rehl, 19. Jan.** Der seit dem 7. Januar d. J. vermisste Director der Centr. Schulfabrik Ernst Emmerich, Herr Wilhelm Weiler aus St. Georgen (Am Willingen), wurde gestern Nachmittag von Fischer aus Neuenheim aus dem Großen Garten gezogen. Herr Weiler war in der letzten Zeit leidend und zeigte Spuren von Schwermuth und Trübsinn. Es ist daher anzunehmen, daß er die That in einem Zustand geistiger Störung vollbrachte.

* **BC. Aehren, 20. Jan.** In Cos fand gestern eine stark besuchte Versammlung statt zur Veranlassung der Erbauung einer elektrischen Bahn von Baden nach Bühl bzw. Aehren. Während bisher die Bahn nur bis Bühl projectirt war, wurde gestern die Linie etwas weiter in Aussicht genommen und zwar zunächst bis Aehren. Hierfür traten besonders warm Kräfte Dr. Bender, sowie Landtagsabgeordneter Geppert ein. Letzterer betonte, daß eine Weiterführung der Bahn südlich von Bühl eine Nothwendigkeit sei und deren Rentabilität erhöhen werde. Die Versammlung stimmte dem Plane bei.

* **Zehpfheim, 20. Jan.** Zum Brand des Sutter'schen Ziegeleibauses schreibt das „Wäzler Tgbl.“: Der Gesamtschaden wurde auf ca. 100,000 M. abgeschätzt. Hiervon entfallen 70,000 M. auf Gebäudebestand, während der Schaden für Maschinen, Mobilar und Vorräthe auf 30,000 M. bemessen ist. Die Ursache des Brandes ist noch immer nicht genau ermittelt. Nach Angaben der Arbeiter war der Hieselofen nicht überhitzt, auch entstand das Feuer in dem darüberliegenden Stockwerk. Die Annahme, daß ein Arbeiter oder eine Arbeiterin unvorsichtig handelte, hat am meisten Wahrscheinlichkeit für sich; doch ist auch die Möglichkeit eines Kurzschlusses der elektrischen Leitung nicht ganz ausgeschlossen.

* **BN. Konstanz, 19. Jan.** Vor einiger Zeit machte ein junges Mädchen bei der hiesigen Polizei die Anzeige, es seien ihr Werthpapiere, ein Sparcassendruck und Geld gestohlen worden. Auf eine Befragung in den Zeitungen meldete sich ein Herr aus Radolfzell, der das Mädchen in der Eisenbahn kennen gelernt habe. Auf das alsbaldige gegenwärtige Uebersuchen habe sie ihm die Werthpapiere überlassen. Er gab das Sparcassendruck und Werthpapiere zurück, das Geld, 300 Mark, versprach er möglichst bald zu erlösen.

momentan habe er es abgegeben. Abends meldete sich auch der Vater des Mädchens, dem die Tochter Alles entwendet hatte. Schuttmann Rint ermittelte die Unglückliche im hiesigen Marienbau und nahm sie in die polizeiliche Obhut. Sie wurde nur durch die Vertheidigung in ihre Heimath befördert. In Kindau machte sie vergeblich einen Selbstversuch.

Orts, Heien und Umgebung.

* **Kampertheim, 20. Jan.** Heute Morgen wurde der vermisste, etwa 65 Jahre alte, Fabrikarbeiter Tromelshäuser erlöset in seiner Wohnung aufgefunden, als ihn seine Tochter wecken wollte.

* **Geisbrunn, 19. Jan.** Der Bäckermeister Paul Wöfing von hier hatte sich wegen eines schweren Falles von Nahrungsmittelfälschung und Unterschlagung vor der Strafkammer zu verantworten. Infolge eines mit der Intendantur des württ. Armeekorps 1887 geschlossenen Vertrages war ihm die Herstellung des für die Garnison Geisbrunn erforderlichen Brodes aus dem von Staat gelieferten Mehl gegen einen Pachtlohn von 1 M. 32 Pf. für den Zentner übertragen worden. In der Verhandlung wurden die bei dem Angeklagten in den letzten 3 Jahren beschäftigt gewesenen Arbeiter als Zeugen vernommen und gaben übereinstimmend an, daß er bei Herstellung des Soldatenbrodes fortgesetzt Mehl Nr. 5 verwendet habe, obwohl ihm im Vertrag strengstens verboten war, etwas anderes als das ihm vom Staat gelieferte Mehl zu verwenden; auch seien häufig ganze Säcke voll alter Langenbrotlein in geräumigstem Zustand unter den Teig gemischt worden. Es wurde festgestellt, daß das vom Staat durch das Brodianwalt Uim dem Angeklagten gelieferte Mehl aus Auenbrüchen besser Sorte hergestellt ist und einen Werth von 11 M. pro Zentner, das Mehl Nr. 5 aber in der Regel nur als Viehfutter verwendbar und höchstens 8 M. 50 Pf. werth ist. Der gefändige Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Leiter, Kunst und Wissenschaft.

* **Dolltheater. (Comteffe Guderl.)** Einen hohen literarischen Werth kann dieses Lustspiel der bekannten Firma Schönbach-Koppel-Elfeld zwar nicht beanspruchen, einen Theaterkassenerfolg vermag es freudig zu stimmen. Da es geschickt zusammengefaßt ist, erfüllt es vollauf den Zweck, ein anspruchsloses Publikum einen Abend gut zu unterhalten, besonders dann, wenn es in solch guter matter Abnutzung gegeben wird, wie es gestern Abend wieder der Fall war. Alle Darsteller gaben ihr Bestes, so daß man seine heile Freude haben konnte. Und bezug ausgedehnt vor auch das Giller und die verdammte Comteffe, der am Schluß des zweiten Actes ein richtiger Vorbezug überreichte wurde.

* **Gärtnerverein Ludwigsborn.** Der Bericht über den gelungenen Sommerfest-Abend mußte wegen Raummangels für den Nachmittag zurückgestellt werden.

* **„Robernes Theater“ im Apollotheater.** Am nächsten Mittwoch findet ein rein literarischer Abend statt. Walter Kromeder und Hans Herberich haben sich zusammengethan, um einen Cyclicus von Einacten unter dem gemeinsamen Titel „Wanderstimmen“ zu verfassen. Das reiste dieser Werke ist der Finaler „Sie schläft nur“. Dieses keine wirkungsvolle Drama wird den Beginn des Abends bilden. Es folgt darauf Otto Erich Hartleben's einaktige Offizierskomödie „Abchied vom Regiment“. Den Schluß bildet Berner's „Hafenpost“, die in Berlin über 200 Mal in Szene ging.

* **Der Verband deutscher Historiker** hat mit Rücksicht auf den Silvesterabend, der im Krüppel des Jahres 1902 in Rom abgehalten werden soll, seine eigene Tagung in Heidelberg auf den 14. April (Dienstag) 1903 verlegt.

* **Dem Vater Prof. Friedrich Kallmorgen** in Karlsruhe wurde das Mittelkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahngere Löwen verliehen.

* **Krausfurter Oberhaus. Spielplan.** Dienstag, 21. Jan.: „Die verkaufte Braut“, Mittwoch, 22.: „Der Hugenotten“, Donnerstag, 23.: „Das Glöckchen des Eremiten“, Samstag, 25.: Nachm.: „Hörschbrödel“, Abends: „Amelia“ oder „Der Rosenkranz“, Sonntag, 26.: Nachm.: „Hörschbrödel“, Abends: „Figaros Hochzeit“, Montag, 27.: „Diegrief“, Dienstag, 28.: „Margarethe“.

* **Krausfurter Schauspielhaus. Spielplan.** Dienstag, 21. Jan.: „Hörmann Henchel“, Mittwoch, 22.: „Die große Sünde“, Donnerstag, 23.: „Abale und Awe“, Freitag, 24.: „Bürgerlich und romantisch“, Samstag, 25.: „Kameel-Kourbilion“, Sonntag, 26.: Nachm.: „Lumpacivagabundus“, Abends: „L'Aventuriere“ und „La joie fait peur“, Montag, 27.: „Gög von Versailles“, Dienstag, 28.: „Tartuffe“, Quart: „Les precieuses ridicules“.

* **Ans Dr. Sigl's Testament** theilt das „Vaterländische Vaterland“ einiges Bemerkenswerthe mit. So sind zu Universalerben Dr. Sigl's Enkelkinder eingetragt worden. Das „Vaterländische Vaterland“ vermachte Dr. Sigl den nunmehrigen Besitzern des Blattes, Herrn Heßler, Nath Sturm und Expeditor Friedrich, die vor zwei Monaten von dem vom Verstorbenen bestellten Executor mit Genehmigung der Staatsbehörde das „Vaterland“ gekauft haben. Von Sigl's „Unentgeltlichkeit“ zeigt die Aussetzung eines Legats an den Journalisten- und Schriftstellerverein, an das die Bedingung geknüpft ist, daß von der Ausgabe dieses Legats Bräutigam ausgeschlossen seien.

* **Sühne und Welt.** Eine literarische Zeitschrift theilt anlässlich des 100. Geburtstages von Eduard von Amernfeld der Director der Wiener Stadtbibliothek, Regierungsrath Karl Wloß, in dem soeben erschienenen 2. Jahrgange Nr. 8 von „Sühne und Welt“ (Otto Ullrichs Verlag, Berlin S. 42) mit, nämlich ein bislang unbekanntes Tagebuch des berühmten Kunstschriftstellers über das Wiener Burgtheater. Von künstlerischen Ereignissen der Gegenwart behandelt das Heft in Wort und Bild Charakteristika Musikanten „Lompe“, die künstlerische Eigenart Meister Couquelin wird von Franz Hofen anlässlich seines Berliner Gastspiels eingehend analysirt. Die Beschreibung des literarischen Nobelpreises wird von Heinrich Stauder einer scharfen Kritik unterzogen und mit Vorschlägen für die Zukunft begleitet. Der Fortsetzung von Hermann Türck's Dames-Interpretation ist wieder eine reiche Fülle von Kostümbildern hervorgerufenen Darsteller und Darstellerinnen des Wiener Burgtheaters beigegeben, wie: Irving, Booth, Bernay, Gaule, Robert, Railowich, Kainz, Sommerhoff, Baum, Vestfal, Sarah Bernhardt.

* **Adelaide Ristori über Cesare Duse.** Am 29. Januar wird Adelaide Ristori, Italiens berühmteste Tragödin, 80 Jahre alt, und in ganz Italien trifft man Vorbereitungen, diesen Tag in glänzender Weise zu feiern. Die große Künstlerin ist noch sehr thätig und ihre Augen sind voll Feuer. „Man würde ihr die 80 Jahre keineswegs glauben, wenn man nicht wüßte, daß sie so alt ist.“ schreibt ein Mitarbeiter der „Kotozje Wremja“, der die Ristori vor kurzem besucht hat. Die alte Dame unterhielt sich mit dem Journalisten vor Allem über das moderne Theater. „Trag meines haben Alter“, sagte sie, „interessire ich mich für das Theater, aber die dramatische Literatur von früher und die von heute — das sind zwei verschiedene Welten. Früher spielten wir Schafherren, Schiller, die Alten, und unser ganzes Streben ging dahin, die von den großen Meistern geschaffenen Personen zu verleben. Jetzt hat der Geschnall des Publikums dem klassischen Theater einen verhängnisvollen Schlag versetzt, und die modernen Autoren geben oft Werke, die zwar des Lobes würdig, aber doch sehr geringfügig sind, da sie nur das grobe, reizlose Alltagsleben in seinen vulgärsten Erscheinungen widerspiegeln. Vielleicht erklärt sich das Behlen großer Werke damit, daß uns auch Schauspieler ersten Ranges fehlen, die fähig wären, jene mächtigen Charaktere zu verkörpern.“ — „Und die Duse, Sarah Bernhardt, Salvini?“ fragte der Journalist verwundert. — „Cesare Duse“, erwiderte die Schauspielerin, „hatte mich zu Beginn ihrer Laufbahn durch die Wärme und die Aufregung seit ihres Talents in Ersinnen gefest. Sie schenkte mir mit einem reichen künstlerischen Temperament begabt zu sein, und ich hätte gewünscht, sie in der höchsten Rollen zu sehen. Sie schenkte mir mit ihrem Genie etwas Großes geben zu können, als ich zu meinem großen

Behauern leben mußte, daß sie sich von den ungeheuerlichen Strahlen eines Vulkanes fortziehen ließ. Als die Duse zum ersten Male nach Paris ging, fragte mich ein französischer Journalist, was ich von ihrem Talent hielt. Ich erkannte schon damals, daß der falsche Weg, den sie eingeschlagen hatte, nichts Gutes berechnen könne. Und ich habe mich nicht getäuscht, denn seit jener Zeit hat die Duse mit ihrem großen Talent nichts geleistet, und sie läßt keine einzige „keine“ Schöpfung zurück. . . . Ich besahe das sehr, und es thut mir wirklich leid. Sie sprachen auch von Sarah Bernhardt und von Salvini. Die Bernhardt ist eine große Künstlerin, die ein vielgestaltiges Talent hat, aber sie verzettelt sich zu sehr. Was Salvini betrifft, so gehört er ja meiner Generation an. . . . Die Kithori erzählt dann, daß sie der Schule angehört, die den Grundriß hat, daß der Künstler die Emotionen, die er ausdrückt, auch selbst fühlen müsse. „Ich bin nicht für einen übertriebenen Realismus“, sagte sie, „besonders in der Form, die man ihm heute gibt, aber ich habe stets getrebt, das Leben so treu wie möglich wiederzugeben. Ich muß gefehen, daß diese Sorge um die Wahrheit auf der Bühne mir oft große Mühe bereitet hat. So hat z. B. die Nachtwandererjense in „Rachis“ meine Gesundheit und mein Augenlicht geschädigt. Ich wollte diese Szene mit größter Naturtreue wiedergeben. Ebenso viel Arbeit machte mir die Elisabeth in „Maria Stuart“. Ich hatte hier eine Rolle zu spielen, die mir nicht sympathisch war, denn meine ganze Sympathie gehörte der Maria Stuart. Ich mochte mir geradezu Gewalt antun, um in den Geist der Rolle einzudringen. . . .“

Ein Luftschiffpreis von 800,000 Mark ist von den Leitern der im nächsten Jahre abzuhaltenden Weltausstellung in St. Louis ausgeschrieben. Es soll ein Turmier lenkbare Luftschiffe verankert werden, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Es werden etwa hundert Meldungen aus zehn verschiedenen Ländern erwartet, darunter die von Santos Dumont und Hiram Maxim.

Stimmen aus dem Publikum.

Von den Mitgliedern des Modernen Theaters

Im Apollotheater werden wir um Aufnahme des Nachfolgenden ersucht: Am 14. d. Mts. hat der Direktor des „Modernen Theaters“ im Apollotheater, Herr Julius Zühl, seinen Mitgliedern erklärt, daß ihm die Mittel fehlen, um seinen Verpflichtungen gegen dieselben länger als bis zum 1. Februar nachkommen zu können. Die Verträge der Mitglieder laufen bis 1. April er, so daß ihr Verlust sich auf 7000 (Siebentausend) Mark beziffern würde. Als sich die Mitglieder zu einem Arrangement erboten und Einige ihm sogar Beihilfe im allgemeinen Interesse beschaffen wollten, um ein Weiterarbeiten zu ermöglichen, zeigte es sich, daß Herr Zühl über die Köpfe der Mitglieder hinweg mit dem Besitzer des Apollotheaters, Franz Sido, vorher eine Abmachung getroffen hatte, wonach Herr Zühl die Vorstellungen im Apollotheater am 1. Febr. er, einstellen mußte. Durch diese Handlungsweise ist aber dem Personal der Bühne für ihre Arbeit entzogen und das ist eigentlich der schwerste Schlag für die Darsteller. Die Verluste des Herrn Zühl beziffert sich während der Monate seiner festigen Direktionsführung — nach seinen eigenen verschiedenartigen Angaben — zwischen zwei- und fünftausend Mark, so daß die eventuellen Verluste für die Monate Februar und März wahrscheinlich sich zwischen 1500 bis 2000 Mark bewegen hätten. Dagegen eventuellen Verluste gegenüber zog Herr Zühl es vor, sich eine Schuldenlast von 7000 Mark aufzubürden und seine Mitglieder auf dem Trocknen sitzen zu lassen. Dieser hat nur — ein Darsteller anderweitig Engagement gefunden, die Resten bleiben vom 1. Februar ab, wahrscheinlich ohne jeden Verdienst, was Einzelne überaus hart trifft und dem Publicum entgegensteht, weil die Sommerengagements im Allgemeinen erst Ende Mai oder Juni beginnen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Hamburg, 20. Jan. Die Hamburg-Amerikanische Packet-Fahrt-Gesellschaft theilt mit, daß die bevorstehende gemeinsame Reise der Generaldirektoren Ballin und Wiegand nach New York nicht durch die Reise des Prinzen Heinrich veranlaßt sei, daß vielmehr die in Köln und London bereits zwischen den großen nordatlantischen Dampfer-Compagnien geschlossenen Verhandlungen über einen engeren Anschluß aneinander in New-York fortgesetzt werden sollen.

* New York, 19. Jan. Der Soldat Kalowski aus Chicago, welcher getödtet hatte, den Präsidenten Roosevelt Mac Kinleys Schicksal zuzufügen, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Zum Duell in Springe.

* Berlin, 20. Jan. Wie schon gemeldet, ist der Domänenpächter Falkenhagen, der den Landrath von Hennig im Zweikampf erschoss, Sonntag Morgen in Berlin von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Er hatte im Centralhotel als „Gutbesitzer Falkenhagen“ Wohnung genommen. Am Samstag Abend besuchte er einige Berliner Ball-Localen, wo er viel Geld ausgab. Hier gab er sich auch, als er angegriffen war, zu erkennen und brüskete sich mit seinem Zweikampf. Am Sonntag Morgen wurde er hier von Kriminalbeamten ermittelt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er zeigte keine Spur des Bedauerns über den unglücklichen Ausgang des Zweikampfes. Die Kriminalpolizei führte den Verhafteten noch gestern Nachmittag nach Hannover über. (Das scheint ja ein netter Herr zu sein! D. R.)

Eintrag einer Spinnerin.

* London, 20. Jan. In der Smithfield'schen Fleischschlächterei in Belfast wurde heute Vormittag kurz vor 10 Uhr, als die meisten Arbeiterinnen bei der Arbeit waren, eine unehere Mauer plötzlich mit Hundstücken zerfallen. Infolgedessen drei mit schwarzer Rajaschere beladene Stadtwerte zusammenbrechen. Während von Personen wurden 40 Fuß tief zur Erde geschleudert und manche dabei von fallenden Steinen und Maschinentheilen schwer verletzt. Unter den Trümmern verblieben viele Menschen. Zwei größere Unglück konnte das heiße Wasser nicht abgemildert werden, so daß einige der Verletzten zu Tode verbrüht wurden. Bis ein Uhr hatten fünfzehn schwer Verletzte im Hospitale Aufnahme gefunden. Verschiedene davon können nicht am Leben erhalten werden. Zwei Mädchen starben auf dem Transport nach dem Hospitale, ein anderes starb wenige Minuten nach der Aufnahme desselben. Die Masse der umherliegenden Maschinen macht die Rettung sehr schwer. Von Zeit zu Zeit müssen die Rettenden das Schwimmen der verletzten Opfer, die nach am Leben sind, hören. Um vier Uhr war ein eingeklemmtes lebendes Mädchen schon für eine halbe Stunde sichtbar gewesen, aber ein Dutzend massive eiserne Rahmen sind mit den Trümmern vermischt. Man fürchtet, daß 15 bis 20 Mädchen darunter liegen. Die Rettung der Verschütteten dieses gewichtigen Materials ist gewaltig. Hier leiden hat man bis jetzt gefunden, 16 Personen werden vermisst und 30 bis 40 sind verletzt.

* Belfast, 21. Jan. (Telegr.) Die Witterung wurde bei dem Unglücksfall in der Smithfield'schen Fleischschlächterei drei- bis viermal so stark. Mehrere Verletzte wurden nach dem

Die Revolution in Venezuela.

* Willemstad, 20. Jan. Aus Venezuela wird gemeldet: Präsident Castro hat in Beantwortung des deutschen Verlangens nach Erlass des Schabens, der deutschen Reichsangehörigen aus der Revolution erwachsen ist, der deutschen Gesandtschaft bekannt gegeben, er sei bereit, das Verlangen dem nächsten Kongresse zur Verabreichung zu unterbreiten. Diese Antwort wird in diplomatischen Kreisen, wo man die Zusammensetzung des Kongresses kennt, für eine Fata Morgana angesehen. Die Revolution schreitet langsam fort.

* New York, 20. Jan. Nach Meldung aus Colon findet gegenwärtig im Hafen von Panama ein Geschäft zwischen Schiffen der Regierung und der Aufständischen statt.

* New York, 20. Jan. Nach einem Telegramm des amerikanischen Generalkonsuls in Panama, Guiberg, wurde bei dem Kampf in der Nacht der Gouverneur geflohen. Es herrscht große Aufregung. Die Flotte der Aufständischen, bestehend aus drei Schiffen, versuchte die Landung. Die Regierungskräfte, bestehend aus zwei Schiffen, und die Gesandtschaft eines Forts beschließen die Schiffe der Aufständischen. Die Streitkräfte der Regierung errichten Verschanzungen. Das amerikanische Kriegsschiff „Philadelphia“ befindet sich in der Nähe des Kampfes.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Berlin, 21. Jan. Das „Anzeig.“ meldet aus Kassel: Das Landgericht lehnte das von dem städtigen Direktor der Treber-Verordnungsgesellschaft, Schmidt, nachgesuchte freie Geleit zur Verhandlung ab und suchte die Auslieferung bei der amerikanischen Behörde nach.

* Berlin, 21. Jan. Die Morgenblätter berichten aus Spandau: In der hiesigen Abtheilung der Pagenhofer Brauerei brach Großfeuer aus. Die Mälzerei wurde nahezu zerstört.

* Berlin, 21. Jan. Der „Volksanz.“ meldet aus Flensburg: Der Zahnmeister-Apirant Steinhäuser wurde bei Wegens mit dem Bohrdrehtisch vom Zuge erfasst und getödtet.

* Berlin, 21. Jan. Die „Nationalztg.“ berichtet: Die Akademie der Wissenschaften beauftragte Dr. Wilhelm Kobbj und den Kulturhistoriker Dr. Paul Ritter mit der Inventarisierung sämtlicher Werke Gottfried Wilhelm Leibniz, als Vorbereitung zur Herausgabe seiner Werke.

* Drau, 21. Jan. Von der Südgrenze ist die telegraphische Meldung eingegangen, daß die zur Fremdenlegation gehörigen Kapitäne Grefson und Statien von Eingeborenen aus einem marokkanischen Stamme auf einem Spaziergang erschossen worden sind.

* Peking, 21. Jan. (Reuter.) Der französische Gesandtschaft in Peking wird gemeldet: Der französische Missionar Julin und zwei christliche Eingeborene seien am 16. Januar in einer Ortschaft im nördlichen Theile der Provinz Kwangsi ermordet worden.

Professor v. Jemssen †.

* München, 21. Jan. Der Minister, Geheimrath und Universitätsprofessor Dr. v. Jemssen ist um Mitternacht gestorben. (Jemssen war am 18. Dez. 1829 zu Greifswald geboren, habilitirte sich 1858 als Privatdozent der Medizin in seiner Vaterstadt. 1868 wurde er ord. Prof. in Erlangen und kam 1874 als ord. Professor der Pathologie und Therapie sowie als Direktor des Allgemeinen Krankenhauses nach München. Er hat eine Reihe bedeutender Schriften veröffentlicht; am bekanntesten sind seine Handbücher der speziellen und allgemeinen Therapie. D. R.)

Der Burenkrieg.

* London, 21. Jan. Depeschen aus Melbourne und Wellington melden, Chamberlain habe telegraphisch mitgeteilt, die englische Regierung werde sehr erfreut sein, falls neue Kontingente, je 1000 Mann stark von Australien und New-Seeland nach Süd-Afrika entsandt würden.

* Gradow, 20. Jan. Eine Patrouille von 50 Mann Bürgergarde von Lortastad wurde heute Vormittag von einem Kommando Bessels überfallen. Einige Verwundete kamen zur Stadt zurück, das Schicksal der Uebrigen ist unbekannt.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* Washington, 21. Jan. Das Repräsentantenhaus beschloß über die Vorlage betr. Bewilligung von 40 000 Dollar zum Empfang des Prinzen Heinrich. Canon erklärte, es sei die Pflicht einer großen Nation, den Vertreter eines großen Volkes, welches den Amerikanern so viel von seinem geistigen und körperlichen Wesen gegeben habe, einen würdigen Empfang zu bereiten.

Der Ausschuß, der den Empfang des Prinzen Heinrich vorbereiten, hat gefunden, daß der Prinz unmöglich alle Städte besuchen könne, die ihn eingeladen hätten, und folgenden Plan aufgestellt: Der Prinz wird, abgesehen von New York und Washington, den Niagara-Fall und Chicago besuchen. Der Stapellauf der Nacht muß wegen der Weizeten am 25. Februar stattfinden, wie es zuerst festgesetzt ist. Der Prinz wird von New York am 24. Februar Morgens nach Washington abreisen; mit einem militärischen Geleit wird er sich dort nach der deutschen Botschaft begeben und den Präsidenten im Weißen Hause besuchen, der alsdann den Besuch in der deutschen Botschaft erwidern wird. Am demselben Abend begeben sich der Prinz und der Präsident mit Gefolge nach New York, um Dienstag Vormittag dem Stapellauf der Nacht beizuwohnen. Am Mittwoch findet ein Bruntmahl im Weißen Hause statt. Am Donnerstag wird Staatssekretär Hay eine Gedächtnisrede für den verstorbenen Präsidenten McKinley auf dem Kapitol halten. Hierauf wird der Prinz, begleitet von dem Empfangsausschuß, seine kurze Fahrt nach dem Westen antreten und zur Zeit des Abganges des Dampfers zur Heimreise nach New York zurückkehren. Die Reisepläne werden dem deutschen Botschafter und dem Prinzen vorgelegt werden.

* Berlin, 21. Jan. Die „Nationalztg.“ meldet: Das Prinzenpaar Heinrich stieg gestern Nachmittag dem amerikanischen Botschafter einen Besuch ab.

Verantwortlich für Politik: Obersekretär Dr. Paul Harmd, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Penitenten: J. B. Dr. Paul Harmd, für den Inseratentheil: Karl Apfel, Notationsdruck und Verlag der Dr. S. Saas'schen Buch- u. Verlags- (Größt-Mannheimer Typograph.) Anstalt.)

Mannheimer Handelsblatt.

Biehmarkt in Mannheim vom 20. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion. 88 wurde bezahlt für 80 Ko. Schlachtwert: 76 Oshien a) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 65—70 M., b) junge fleischig, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 61—66 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte Ältere 60—65 M., d) gering genährte jeden Alters 60—65 M., 62 Bullen (Färren): a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 54—56 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte Ältere 50—54 M., c) gering genährte 60—65 M., 684 Färren: Küder und Kühe): a) vollfleischig, ausgewählte Färren, Küder höchsten Schlachtwertes 62—64 M., b) vollfleischig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58—60 M., c) Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färren und Küder 56—62 M., d) mäßig genährte Kühe, Färren u. Küder 50—54 M., e) gering genährte Kühe, Färren und Küder 40—45 M., 221 Kälber: a) feine Maß- (Wollm.-Maß) und beste Sauglähne 60—70 M., b) mittlere Maß- und gute Sauglähne 60—65 M., c) geringe Sauglähne 60—65 M., d) Ältere gering genährte (Fleisch) 60—65 M., 13 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 60—65 M., b) Ältere Mastlamm 50—60 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Reischafe) 40—60 M., 667 Schweine: a) vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60—67 M., b) fleischig 56—60 M., c) gering entwickelte 65—60 M., d) Sauen und Eber 60—65 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 600 Burspferde: 6000—6000 M., 70 Arbeitpferde: 150—1000 M., 62 Pferde zum Schlachten: 25—100 M., 60 Rucht- und Ruchst: 600—600 M., 45 Milchlähe: 200—450 M., 600 Perlet: 60.00—60.00 M., 1 Ziegen: 60—15 M., 6 Zideln: 6—6 M., 6 Lämmer: 6—6 M.

Zusammen 2071 Stück. Großviehhandel mittelmäßig. Pferdehandel mit Ausnahme der mittleren Sorte schleppend.

Bereinigter Sprecher Bierwerke, A.-G. in Speyer a. Rh. Dem Geschäftsbericht der Direktion pro 1. Nov. 1900 bis 30. Okt. 1901 ist zu entnehmen: Die Kalkstein- und Ziegelmühle hatte nicht allein unter der herrschenden Geschäftsdepression, sondern auch den Verhältnissen während der Campagne zu leiden. In den letzten Monaten fanden in den besseren Sorten, als Kalksteine, Kiehlstein und Formsteine gute Abnahme. Die gewöhnlichen Kalksteine, sogenannte Dintermullersteine, dagegen konnten nur zu niedrigen Preisen, welche vielfach kaum die Selbstkosten deckten, abgesetzt werden. Dieses ungünstige Verhältnis ist der vorhandenen Überproduktion, sowie dem fixierten Angebot zuzuschreiben. Auch in Speyer lagern war in diesem Jahre der Verkauf recht schwierig, was theils von der verminderten Bauhätigkeit herrührt, theils aber auch von dem zur Zeit modernen Baustil, welcher die Kalksteine, sogenannte Überdächer begünstigt. Diese Art Kalksteine, gemeint als rot-brennender Thonmasse angefertigt, werden wie auf dem neuen Thonwerk in Speyerheim a. d. Bergstraße, dessen Ausführung bereits vergeben ist, gleichfalls fabricirt. Unseren Befehl von Aktien der Speyerer Kalkwerke haben wir mit Nutzen abgegeben. Die Aussichten für die kommende Geschäftsperiode sind von der Wiederbelebung der Bauhätigkeit abhängig und lassen sich heute noch nicht überblicken, jedoch können wir konstatiren, daß wir noch vertragsmäßig mit namhaften Lieferungen versehen sind. Nach der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung pro 1900/1901 beruht bei reichlichen Abschreibungen ein Reingewinn von M. 115 549.44 zuzüglich M. 31 935.64 Vortrag von 1899/1900, auf M. 145 485.08. Dem Aufsichtsrath schlägt folgende Verwendung vor: für Lantime an die Direktion und Beamte M. 6 841.17, für 4 Proq. Dividende an die Aktionäre M. 80 000, für 1 Proq. Lantime an den Aufsichtsrath M. 4000.94, für 1 Proq. Superdividende an die Aktionäre M. 20 000 und für Vortrag auf neue Rechnung M. 84 637.67.

Getreide.

Mannheim, 20. Januar. Die Stimmung war fest. Das Angebot von Amerika und Ausland war knapp, dagegen die Nachfrage der Mühlen bester. — Preise per Tonne auf Rotterdam: Saronita Markt 182—185, Südrussischer Weizen M. 129—142, Kaukas M. 139—140, Redwinter M. 140, Da Plata M. —, feinerer Sorten M. 131 bis 142, russischer Roggen M. 107—108, Mixed-Mais M. 115, Da Plata-Mais M. 107, russische Futtergerste M. 100—102, amerl. Hafer M. —, russischer Hafer M. 126—127, Prima russischer Hafer M. 134—143.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Januar.

Vegetationen vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	16.	17.	18.	19.	20.	
Konstanz	1,78	1,76	1,68	1,60	1,56	1,58
Waldshut	1,46	1,38	1,38	1,23	1,15	Nbbst. 6 Ubr
Hünningen	1,92	1,87	1,83	1,73	1,62	N. 6 Ubr
Rehl	3,44	3,40	3,37	3,25	3,25	Nbbst. 6 Ubr
Lauterburg	3,88	3,80	3,37	3,25	3,13	2 Ubr
Waxau	3,05	3,00	2,97	2,94	2,88	a.-P. 12 Ubr
Germerheim	2,98	2,89	2,88	2,80	2,71	Proq. 7 Ubr
Mains	1,10	1,08	0,92	0,90		P.-P. 12 Ubr
Wingen	1,79	1,78	1,69	1,61		10 Ubr
Naub	2,02	1,96	1,87	1,83		2 Ubr
Roblenz	2,33	2,43	2,39	2,39	2,32	10 Ubr
Rohr	2,75	2,61	2,53	2,48	2,35	2 Ubr
Ruhrort	2,86	2,82				6 Ubr
vom Neckar:						
Mannheim	3,19	3,04	2,97	2,95	2,87	V. 7 Ubr
Heilbronn	0,99	0,97	0,99	0,89	0,99	V. 7 Ubr

Kufeke's
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl
59807

Bei Luftröhrentarrrh wende man Welches man's russischer Lindererich an; nur echt in Pack. à 1 Mt. von G. Weidemann, Lindenb. a. Harz zu beziehen oder von seinem Depot: Fr. Beckert, G. 2, 2. 16757

Saalbau-Theater.
Voranzeige. 17855
Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Januar
Gastspiel von Sada Yacco
Soll dem Publikum des Kaiserl. Japanischen Volkstheaters. Große der Höhe: Loge Mt. 4.—, Referenten Platz 1 bis 12. Reihe Mt. 4.—, 12—24. Reihe Mt. 3.—, 25—30. Reihe Mt. 2.—, 31—36. Reihe Mt. 1.50, Gallerie Mt. 1.—. Deren sind von heute an im Theaterhaus zu haben.

Spottbillig
offert einen Vollen besserer
Tuch-Keife
zu Anzügen u. Hosen passend.
F. Weiss,
Strohmart, O 4, 7.

Handels - Course
von **Vine. Stock**
Mannheim, P 1, 2.
Alle Arten Buchführung,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Kaufm., Rechnen, Stenogr.,
Korrespondenz, Kontopraxis,
Schönleber, Handelsrecht,
Maschinenlehre, etc.

1. Institut am Platze.
Unbitterer Unterricht.
Von tücht. Persönlichkeiten
auf Wärme empfohlen.
Uppertgütliche Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franco.
Für Damen separate Klassen.

Bestes Mittel gegen
Husten und Heiserkeit
ist
Bückings ges. gesch.
Island, Moos-Bonbons
Packst. 20 Pfg.
Nur allein zu haben im
Chocoladenhaus
C. Ungelenk, 100699
F 7, 8, Breitestr. K 3, 5a.

Alkoholfreies Getränk
Pomril
Perländer Apfelsaft.
Bestes Getränk für Kinder,
Kranken, Blasen-, Nerven-
und Gicht-Leiden.
Preis: 35 Pfg. per Flasche
im Handel.
Pomrillfabrik Carl Moll,
T 6, 34. Tel. 1266.

Wappreparaturen
werden fortwährend von uns
gefertigt und vorzüglich
Carl Steinbrunn,
Drucker u. Wappengestalt.,
89941 F 3, 2 u. 3,
gegenüber der Synagoge.

J. Ziegler & Cie.
Weinhandlung
O 4, 16 - O 4, 16
empfehlen:
Rhein- und Moselweine,
Bahische Weine,
Fälzer Weine
von 60 Pfg. an die Flasche
Bordeaux- und
Burgunder
Schaumweine und
Champagner
zu Originalpreisen.

Kodewasser
"Cobinit" gibt dem
Wasser unerschütterliche
Dauer u. Keil-
wasser. Preis 60 Pfg.
Kodewasser
60 Pfg. 100 Pfg. 150 Pfg.
Kodewasser
60 Pfg. 100 Pfg. 150 Pfg.
Kodewasser
60 Pfg. 100 Pfg. 150 Pfg.

Zur Anfertigung von
Damen-
u. Kinderkostümen
empfiehlt sich unter Aufsicht
ausgeübter Schneiderinnen
Herstellung der billigsten
Kleidung.
Frau H. Moog,
Mittelstraße 84, 2. Stod.

Unterricht.
Berlitz-
School
P 2, 1, eine Treppe.
Allein autorisiert zur
Anwend. der Berlitz-
Methode. Engl., Frz.,
Ital., Span., Russ. etc.
für Erwachsene von
Lehrern der betr.
Nation.
Deutsch für Ausländer.
Nach der Berlitz-
Methode lernt man
v. d. ersten Stunde
an frei sprechen.
Prospecte u. Empf. her-
vorrag. Pädag. gratis.
Aufnahme jeder-
zeit. 170 Zweig-
schulen. 88885

Schüler des Realgymnasiums
für Hochklausuren gesucht.
1701 Bahnhofplatz 9, 2. Stod.
Verständlichen Ausführungs-
Angebot wird ertheilt.
1871 C 1, 15, 8 Tr., rechts.

English Lessons.
Specialty: 18680
Commercial Correspondence
H. M. Ellwood, Q 3, 1.

Russisch.
Unterricht in Grammatik,
Lehrn. Korrespondenz etc.,
ertheilt im Hause.
171-9
Näheres J 2, 5, 1 Treppe.

Stenografie.
Unterricht System Gabel-
berger, wird gelehrt, ertheilt.
Näheres J 2, 5, 1 Treppe.

Klavier-Unterricht
gelehrt, für Jung. Mann. Kö-
nigen am liebsten (1871-2
u. 2. St. mit billiger. Preisung.
unt. Nr. 1781 an der Erped. b. 24.

Schreibmaschinen - Schule
Sylvan Remington
Typ- und Schreib-
maschinen
Stellensachweil,
Glogowsky & Co.
Mannheim K. 4, 11.

Mermischtes
Orden.
Abel u. W. Walben, Prince's
Square 41, Kensington, Lond.,
Vorbau, S. E. 17934
Ruders

Neide Devant vermittelt 740
Neide Devant vermittelt 740
Neide Devant vermittelt 740
Neide Devant vermittelt 740

3000 Mark
zu leihen gesucht
gegen monatl. Rückzahlung von
10 Mk. nebst Zins. Offert. unt.
G. H. Nr. 1814 an d. Erped. b. 24.

3000 Mark
zu leihen gesucht
gegen monatl. Rückzahlung von
10 Mk. nebst Zins. Offert. unt.
G. H. Nr. 1814 an d. Erped. b. 24.

3000 Mark
zu leihen gesucht
gegen monatl. Rückzahlung von
10 Mk. nebst Zins. Offert. unt.
G. H. Nr. 1814 an d. Erped. b. 24.

4 Ausnahme-Tage
vom 27. bis incl. 30. d. M.
erhält jeder Käufer von 1 Dd.
Kaufstücken eine Garne-
belegkarte gratis.
18829
Postfach N. 11, Marcus,
D. 1, Hauptstr. 11, 1. St. 11.
Kaufstücken u. Reparatur,
bei der.
Willy Salomon,
Anmeldungen Redaktionsb. 6,
N. 11, C. 2, 11. 17180

Carl Moßgraber
Schnitzereien-Operateur
Q 4, 18 12955 Q 4, 18
Schriftliche Arbeiten
jeder Art. mit Schreibmaschine
und Schreibstiftungen, fertigt
schnell, schnell u. billig. 1522
u. Käufer, Paderbornstr. 11.
Näheres bei Walben u. Walben
P 6, 12, part. 1797

Masken
Zwei schöne
Damenmasken
zu verkaufen. 1159
F 5, 22, 2. Stod.

Schöne Maske
(Schwarzbaldern) bill. zu ver-
kaufen. Näheres J 4, 1, 4. St. 1.
2 gleiche sehr schöne Weis-
masken zu verk. od. zu verlei-
hen; auch einzeln abzugeben. 1549
K 3, 10, 3. Stod.

Damenmasken
bill. zu verk. od. zu verlei-
hen. Näheres J 4, 1, 4. St. 1.
2 gleiche sehr schöne Weis-
masken zu verk. od. zu verlei-
hen; auch einzeln abzugeben. 1549
K 3, 10, 3. Stod.

Schwarze Zwergspindeln
zu verkaufen. (1 Auge blind.)
1801 14. Querstr. 55, part.

Ankauf
Neue Kleiderstücke!
In Zahlung gebe Stur-
pauze, angeseh. u. bear. etc.
Offert. unter Nr. 15, postlager. b.
Mannheim. 1810

Ausstellungsfrauk
zu kaufen gesucht. Offert.
unter Nr. 1787 an die Erped.
dieses Blattes.

Herkauf
Wohhaus u. Gart. u. Stallung
in A. 11, 11, 11, 11, 11, 11, 11, 11,
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Al. Landhaus
Heppenheim a. d. R.,
6 Hekt. Acker, Wald, Garten,
Bäder, etc. zu verkaufen. Näheres
bei Walben u. Walben. 1799

Christ. Aug. Dabs,
Heppenheim a. d. R.,
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Pianino
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Feinkohlen
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

General-Anzeiger.
Möbel-Ausverkauf.
Alle Art. wegen Abzug und
Kaufm., zu jedem annehmbaren
Preis. Zimmer, Küchen- und
Bücherstühle, Bettst. etc. u.
N. 40 - pol. (Hauptstr. 11, 11, 11,
Spezialstr. 11, 11, 11, 11, 11,
Eigene Schreibst. und auf
Abzahlung. 85814
Postfach, J 2, 7.

Bollh. Speccerei-Einrichtung
mit groß. Petroleum-Apparat
jetzt fertig. zu verk. Näheres
G 3, 10-1 Tr. od. F 2, 11, 2 Tr.

Diwan, neu!
für 30 Mk. verkauft. 1829
T 3, 21, 1 Tr.

Pferde.
Ein brauner Wallach, der
als Reiterpferd eignen dürfte und
ein kleiner brauner Wallach,
vorgüglicher Käufer, sind zu
verkaufen. 1789
Näheres in der Erped. b. 24.

Stellen finden
Stellung findet, wer Steno-
graphie, Buchführung oder
Buchh. L. 12, 11 erlernt. 1899

Inspector
zu engagieren. Es wird nur
auf tauglichen, gut er-
fahrenen Herrn reflectirt,
welcher in der Lage ist, die
betr. Organisation weiter
zu führen und das vor-
handene Geschäft zu ver-
größern. Bedingung, ein-
schl. Offert. nebst lagem.
Lebenslauf erbeten unter
J. 151 an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Karlsruhe. 17414

Correspondent
per sofort oder 1. April
gesucht.
Offert. mit Angabe literarischer
Thätigkeit, Lebenslauf und
Referenzen unter Z. 256 an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Karlsruhe. 17870

Jg. Kaufleute
finden sofort guten Ver-
dienst, durch Aufsuchen von
Abnehmern, bei Bezug und
hoher Provision, für eine gut
eingeführte, moderne illu-
strirte Zeitung. Meldungen
täglich 5-6 Uhr Nach-
mittags bei G. Cuddat,
Kaiserstr. 28, Wirtshaus
zum alten Weinhaus 1751

Allianz, M 2, 3.
mehrere Verkäuferinnen
mehrere Verkäufer
mehrere Verkäufer
mehrere Verkäufer

Commis,
welcher mit der
Buchhaltung vertraut, p. 1. Febr.,
alternativ auch per sofort gesucht.
Offert. mit Lebenslauf und
Referenzen unter Nr. 1787 an die Erped.

Fräulein,
große Bekanntschaft, wünscht
Stelle. (Hilft in seinem Re-
staurant oder Hotel wirtsch.
betriebl.) Die Führung einer kleine
Wirtsch. oder Kaffeehaus. Offert.
unter Nr. 1787 an die Erped.

Bauschreiner
auf bestimmte Arbeit sofort
gesucht.
S 6, 37.

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Zuverlässige
Einlegerin
sofort gesucht. 17547
Dr. H. Haas'sche Druckerei.
für bestes Papiergeld
eine tüchtige erbeten

Verkäuferin
per sofort gesucht.
Offert. unter Nr. 1787 an die Erped. b. 24.

Schuhwaren-
Verkäuferin, tüchtig, per
sofort gesucht. 17878
Offert. unter Nr. 1787 an die Erped. b. 24.

Dame gesucht,
die französisch u. englisch corre-
spondirt und die Buchführung
beherrscht. Gute Kenntnisse
bevorz. erbeten. 17994
Offert. unter F. 6291 b.
an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Mannheim.

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wirthschaften.
Tücht. Wirthschafterin (Mann-
schaften) für 1. April ein befehl.
Wirtsh. oder Wirtshaus.
Offert. unter Nr. 1711 an
die Erped. b. 24. erbeten.

Wirthschaft
in der Oberstadt sofort zu ver-
mieten. 1895
W. G. 08, 3. Querstr. 25.
Telephon 1632.

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

S 6, 13
Wohhaus zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

Wohhaus
zu verkaufen. Näheres bei
Walben u. Walben. 1799

